



INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND
BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-REGIONAL

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1|2019 IAB Berlin-Brandenburg

Pendlerbericht 2017

Holger Seibert, Doris Wiethölter, Jeanette Carstensen

ISSN 1861-1567



Pendlerbericht 2017

Holger Seibert (IAB Berlin-Brandenburg), Doris Wiethölter (IAB Berlin-Brandenburg),
Jeanette Carstensen (IAB Berlin-Brandenburg)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	7
2	Regionale Abgrenzungen und Datenbasis	8
3	Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen in Berlin-Brandenburg	10
3.1	Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen im Berliner Umland	13
4	Beschäftigungsentwicklung in der Region Berlin-Brandenburg	15
4.1	Beschäftigungsentwicklung im Berliner Umland	16
5	Regionale Mobilität von Pendlern in der Region Berlin-Brandenburg	19
5.1	Pendlermobilität im Bundesländervergleich.....	19
5.2	Auspendler aus Berlin.....	21
5.3	Einpendler nach Berlin	22
5.4	Auspendler aus Brandenburg.....	23
5.5	Einpendler nach Brandenburg	24
5.6	Pendlerverflechtungen der Brandenburger Gemeinden.....	25
6	Fazit	29

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Kreise und Gemeinden der Metropolregion Berlin-Brandenburg	9
Abbildung 2:	Bevölkerungsentwicklung in der Metropolregion Berlin-Brandenburg	11
Abbildung 3:	Wanderungssalden der Metropolregion Berlin-Brandenburg	12
Abbildung 4:	Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden des Berliner Umlands	14
Abbildung 5:	Wanderungen zwischen dem Berliner Umland und Berlin	15
Abbildung 6:	Beschäftigungsentwicklung in der Metropolregion Berlin-Brandenburg	16
Abbildung 7:	Beschäftigungsentwicklung in den Gemeinden des Berliner Umlands.....	17
Abbildung 8:	Einpendlerquoten der Bundesländer	20
Abbildung 9:	Auspendlerquoten der Bundesländer	20
Abbildung 10:	Arbeitsorte der Beschäftigten mit Wohnort in Berlin.....	22
Abbildung 11:	Wohnorte der Beschäftigten mit Arbeitsort in Berlin	23
Abbildung 12:	Arbeitsorte der Beschäftigten mit Wohnort in Brandenburg.....	24
Abbildung 13:	Wohnorte der Beschäftigten mit Arbeitsort in Brandenburg.....	25
Abbildung 14:	Einpendlerquote der Gemeinden in der Metropolregion Berlin-Brandenburg.....	26
Abbildung 15:	Auspendlerquote der Gemeinden in der Metropolregion Berlin-Brandenburg	27
Abbildung 16:	Binnenpendlerintensität der Gemeinden in der Metropolregion Berlin-Brandenburg.....	29

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Arbeitsplatzdichte in den Gemeinden des Berliner Umlands.....	18
Tabelle 2:	Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen in den Gemeinden des Berliner Umlands.....	19

Anhang

Tabelle A 1:	Begriffserklärungen.....	32
Tabelle A 2:	Entwicklung der Zahl der Pendler in Berlin 1999 bis 2017.....	34
Tabelle A 3:	Entwicklung der Zahl der Pendler in Brandenburg 1999 bis 2017.....	34
Tabelle A 4:	Beschäftigte aus Berlin und Brandenburg nach ihrem Arbeitsort 2017.....	36
Tabelle A 5:	Beschäftigte aus Berlin und Brandenburg nach ihrem Wohnort 2017.....	37
Tabelle A 6:	Entwicklung der Zahl der Pendler zwischen Brandenburg und Berlin 1999 bis 2017.....	38
Tabelle A 7:	Pendlerströme auf Bundeslandebene 2017.....	39
Tabelle A 8:	Ober- und Mittelzentren in der Metropolregion Berlin-Brandenburg.....	41
Abbildung A 1:	Hauptstadtregion Berlin Brandenburg: Metropole, Ober- und Mittelzentren mit Mittelbereichen.....	40

Zusammenfassung

Die Pendlerströme in der Region Berlin-Brandenburg haben in den vergangenen Jahren weiter stetig zugenommen. In die Bundeshauptstadt pendelten im Jahr 2017 über 300.000 Beschäftigte aus den anderen Bundesländern oder dem Ausland. Damit sind die Einpendler nach Berlin mit 13.500 mehr Personen gegenüber 2016 (+4,6 %) gestiegen. Ebenfalls gewachsen ist die Anzahl der Berliner Auspendler auf knapp 180.000 und damit ca. 5.700 (+3,3 %) mehr als im Jahr zuvor. Insgesamt wies die Bundeshauptstadt im Jahr 2017 einen Einpendlerüberschuss von fast 130.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf.

Die Mobilität der Arbeitskräfte in Brandenburg ist ebenfalls gestiegen. Brandenburg war nicht nur das Bundesland mit der höchsten Auspendlerquote (29,4 %), sondern hatte auch die höchste Einpendlerquote (17,7 %) unter den Flächenländern. Im Jahr 2017 arbeiteten ca. 286.000 Brandenburger in einem anderen Bundesland. Aus anderen Bundesländern und dem Ausland pendelten fast 148.000 Beschäftigte zum Arbeiten nach Brandenburg ein.

Die Pendlerbeziehungen zwischen den beiden Bundesländern Berlin und Brandenburg sind 2017 ebenfalls intensiver geworden. Gut 210.000 Brandenburger waren in Berlin tätig, 6.600 Personen mehr als ein Jahr zuvor. Dies waren 21,6 Prozent aller Beschäftigten mit Brandenburger Wohnort. In die Gegenrichtung, von Berlin nach Brandenburg, pendelten 6,7 Prozent (87.073) aller Berliner Beschäftigten und damit fast 2.200 Beschäftigte mehr als 2016.

Mit der günstigen Beschäftigungsentwicklung stieg auch die Zahl der mobilen Beschäftigten. Als Gründe für die steigende Arbeitskräftemobilität werden die immer weiter zunehmende Spezialisierung der Arbeitswelt und die Anforderungen der Wissensgesellschaft diskutiert. Darüber hinaus beeinflussen Suburbanisierungsprozesse, Lohndifferenzen sowie Unterschiede in Umfang des Arbeitsplatzangebots die Mobilitätsbereitschaft von Beschäftigten.

Der vorliegende Bericht zeichnet die Entwicklung der Pendlerzahlen für Berlin und Brandenburg für den Zeitraum 1999 bis 2017 nach, wie auch deren Pendlerverflechtungen nach Ziel- und Herkunftsregionen. In dieser Analyse wird darüber hinaus die Mobilität der Beschäftigten zwischen den Brandenburger Gemeinden aufgezeigt. Vor allem die Metropole Berlin erweist sich als Entwicklungsmotor mit positiven Beschäftigungseffekten auch für angrenzende Umlandgemeinden (166.004 Pendler aus dem Berliner Umland nach Berlin). Ebenfalls zugenommen hat auch die Zahl der mobilen Berliner, die vor allem im Umland tätig sind (74.011). Dies sind rund 41,1 Prozent aller Berliner Auspendler.

Keywords

Berliner Umland, Bevölkerung, Mobilität, Pendler, Wanderungen

Danksagung

Für die Unterstützung bei der Bearbeitung der Studie möchten wir uns bei den Kolleginnen und Kollegen aus dem Regionalen Forschungsnetz bedanken. Unser besonderer Dank geht an Michaela Fuchs, Klara Kaufmann und Annette Röhrig für sehr hilfreiche Hinweise.

1 Einleitung

Das IAB Berlin-Brandenburg analysiert regelmäßig das Pendelverhalten der Beschäftigten in der Region (letzte Analyse: Carstensen/Seibert/Wiethölter 2017).¹ Wie in den Jahren zuvor, zeigte sich auch im Jahr 2017 in Berlin und Brandenburg ein Anstieg der länderübergreifenden Arbeitskräfte-mobilität. Dieser Bericht gibt einen Überblick über die Entwicklung der Pendlerzahlen und eine detaillierte Analyse regionaler Besonderheiten in den jeweiligen Bundesländern. Einleitend werden wichtige Einflussfaktoren auf das Pendelverhalten der Erwerbsbevölkerung in Berlin und Brandenburg untersucht. Dazu gehören unterschiedliche Bevölkerungs- und Wanderungsbilanzen in den Regionen.

Nach einer Untersuchung zu den Mobilitätsgewohnheiten der Bundesbürger hat vor allem die beruflich motivierte Mobilität deutlich zugenommen (BMVI 2018: 18 f.). Der Anteil dieser Wegeanlässe (Ausbildungswege eingeschlossen) ist danach von 36 Prozent (2008) auf 42 Prozent (2017) angestiegen. Die verschiedenen Einflussfaktoren auf das Pendeln von Arbeitskräften lassen sich grob in zwei Gruppen unterteilen: Einerseits Makro-Faktoren, d. h. personenunabhängige Faktoren, die einen Einfluss auf die Pendelneigung und die Pendelintensität in einer Region haben. Dazu zählen z. B. die regionale wirtschaftliche Entwicklung, berufsspezifische Spezialisierungen oder der Umfang der Suburbanisierungsprozesse. Andererseits beeinflussen zahlreiche Mikro-Faktoren, d. h. individuelle Merkmale, wie z. B. der Arbeitsortwechsel eines Partners oder die Verfügbarkeit eines Fahrzeuges, die Entscheidung zum Pendeln. Auch monetäre Größen wie das Einkommen zählen zu den sogenannten Mikro-Faktoren. Aus nutzentheoretischer Sicht sollte ein zu erwartendes höheres Einkommen eine positive Anreizwirkung auf das individuelle Pendelverhalten haben, sofern dieser Einkommenszuwachs nicht von den Mobilitätskosten überlagert wird. Da mit zunehmender Entfernung zum Zentrum die Kosten für Wohnraum zwar sinken, die Mobilitätskosten jedoch ansteigen, muss das höhere Einkommen diesen dynamischen Kostensaldo übersteigen. Laut einer Untersuchung der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Janke 2017) übersteigt das durchschnittliche Bruttoentgelt der Pendler das der Nichtpendler in Berlin und Brandenburg deutlich. Besonders für Brandenburger Auspendler wurden auffällig überdurchschnittliche Entgelte nachgewiesen. Es ist also davon auszugehen, dass Pendler im Durchschnitt besser bezahlte Positionen einnehmen bzw. gezielt höhere Entgelte anstreben, um die entstehenden Mobilitätskosten zu decken.

Die regionale Mobilität der Beschäftigten beider Bundesländer unterscheidet sich grundsätzlich. Die im Vergleich zu Brandenburg hohe Verfügbarkeit und Vielfalt an Beschäftigungsmöglichkeiten in Berlin macht die Bundeshauptstadt zum Arbeitsplatzzentrum für die Gesamtregion. Berliner² pendeln hingegen in geringerem Umfang über ihre Landes- bzw. Stadtgrenze, nehmen aber vielfach weitere Strecken in die alten Bundesländer auf sich, um einer Beschäftigung nachzugehen.

Die Pendlerentwicklung in Berlin und Brandenburg wird daher im Folgenden getrennt betrachtet. Es werden jeweils Entwicklungen der Pendlerzahlen sowie Herkunfts- und Zielregionen der mobilen Beschäftigten aufgezeigt. Abschließend richten wir den Blick auf die Pendlerverflechtungen in

¹ Aufgrund einer Berichtigung der Beschäftigungsstatistik im Juli 2016, können die hier veröffentlichten Daten nicht mit denen aus bisherigen Pendlerberichten unserer Veröffentlichungsreihe übereinstimmen (vgl. Erklärung zur „Revision der Beschäftigungsstatistik“ in Tabelle A 1 im Anhang).

² Zugunsten der besseren Lesbarkeit wird in diesem Bericht in der Regel die grammatikalisch männliche Form verwendet.

Brandenburg auf Gemeindeebene unter Berücksichtigung der Teilregionen „Berliner Umland“ und „weiterer Metropolenraum“ (siehe Kapitel 2).

2 Regionale Abgrenzungen und Datenbasis

Die Region Berlin-Brandenburg ist durch starke räumliche Disparitäten gekennzeichnet. So ist die Bundeshauptstadt Berlin von einem suburbanen Umland umgeben. Demgegenüber ist der weitere Metropolenraum in weiten Teilen ländlich geprägt und dünn besiedelt. In diesem Bericht werden für die Darstellung der Pendlerverflechtungen³ unterschiedliche regionale Abgrenzungen und Begriffe für die Region Berlin-Brandenburg verwendet.

Die Begriffe „Region Berlin-Brandenburg“, „Hauptstadtregion“ und „Metropolregion Berlin-Brandenburg“ werden in diesem Bericht synonym verwendet und umfassen jeweils das Gesamtgebiet beider Bundesländer Berlin und Brandenburg. Die Metropolregion Berlin-Brandenburg gliedert sich in die drei Strukturräume: Berlin, Berliner Umland und weiterer Metropolenraum (GL/SenSW/MIL 2018: 9). Die Metropolfunktion wird durch das Land Berlin ausgefüllt. Die „Metropolregion Berlin-Brandenburg“ ist im Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg definiert.⁴ Sie gliedert sich neben der Metropole Berlin in 14 Landkreise und vier kreisfreie Städte (siehe Abbildung 1).

Innerhalb des Landes Brandenburg wird zwischen dem „Berliner Umland“ und dem „weiteren Metropolenraum“ unterschieden. Das Berliner Umland umfasst die mit Berlin eng verflochtene Region im Land Brandenburg. Dazu gehören 50 Gemeinden, die einen Ring um Berlin bilden. Der weitere Metropolenraum besteht aus dem Teil des Landes Brandenburg, der nicht zum Berliner Umland gehört.⁵

Zum Zwecke der Übersichtlichkeit der Gemeinden im Berliner Umland werden diese in Kapitel 4.1 den jeweiligen übergeordneten Landkreisen zugeordnet und zu Teilkreisen zusammengefasst. Insgesamt verteilen sich die Umlandgemeinden auf acht Landkreise und die Stadt Potsdam und bilden somit eine Teilregion des jeweiligen Landkreises (siehe Abbildung 1).

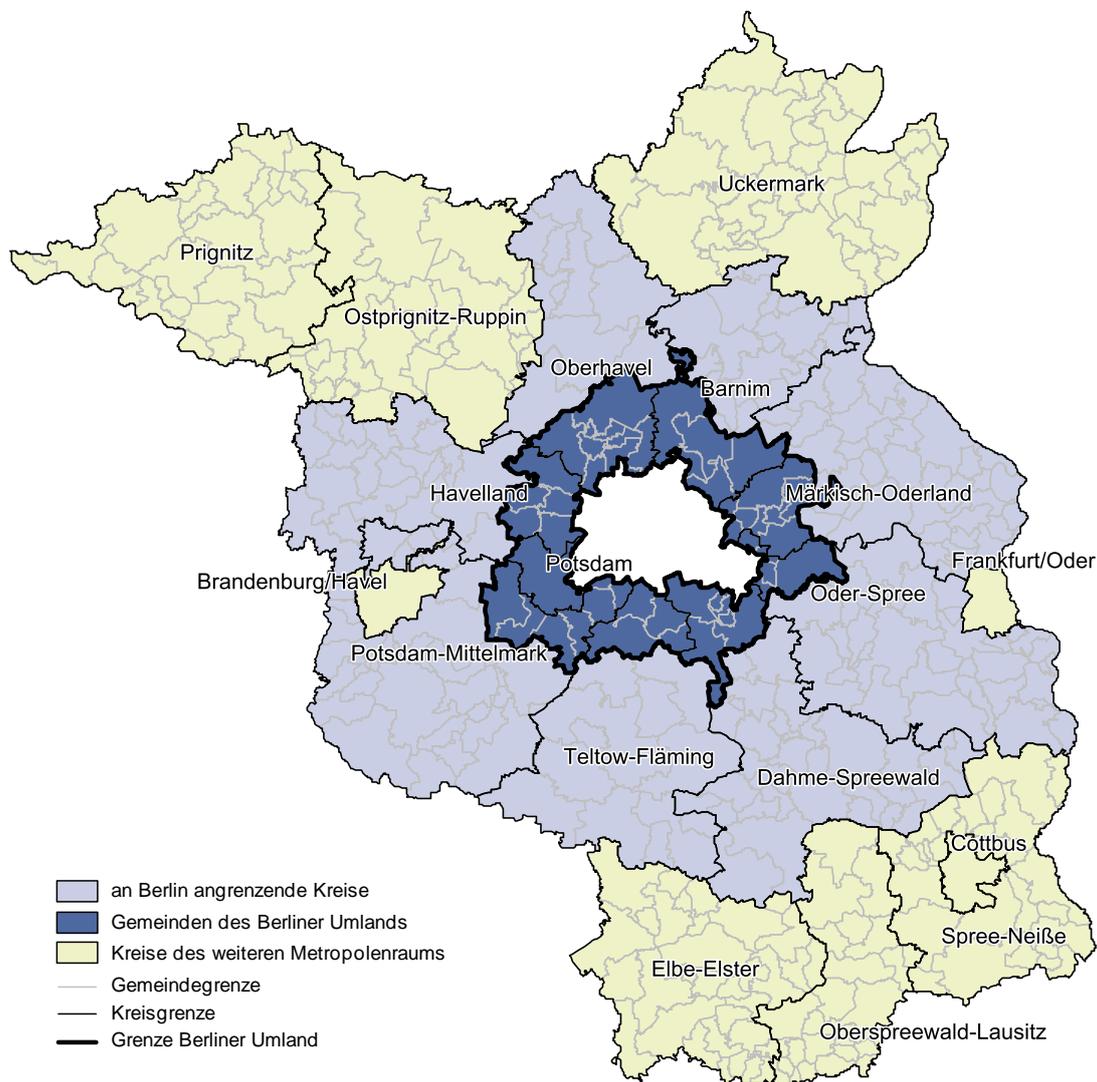
³ Siehe Tabelle A 1 im Anhang Begriffserläuterungen Stichwort „Pendler“.

⁴ Verordnung über den Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP B-B) vom 31. März 2009, URL: <http://gl.berlin-brandenburg.de/landesplanung/landesentwicklungsplan-berlin-brandenburg-398167.php>

⁵ Zur räumlichen Ordnung wird im LEP B-B ein flächendeckendes System Zentraler Orte mit 3 Stufen (Metropole, Oberzentren, Mittelzentren), die als räumlich-funktionale Schwerpunkte komplexe Funktionen für ihr jeweiliges Umland erfüllen, abschließend festgelegt. Die 42 Mittelzentren verteilen sich auf insgesamt 50 Städte: 34 eigenständige Mittelzentren und acht Mittelzentren, bei denen sich jeweils zwei Gemeinden die Funktion eines Mittelzentrums teilen (Kutzki 2015: 32), siehe Abbildung A 1 und auf: <http://gl.berlin-brandenburg.de/landesplanung/themen/zentrale-orte-398177.php.m>. Die kreisangehörigen Gemeinden sind mit Stand 01.01.2015 in 144 amtsfreie Gemeinden und 52 Ämter (mit zusammen 270 amtsangehörigen Gemeinden) organisiert. URL: <https://www.berlin-brandenburg.de/metropolregion/daten-und-fakten/>.

Abbildung 1: Kreise und Gemeinden der Metropolregion Berlin-Brandenburg

Zuordnung der Gemeinden zum Berliner Umland bzw. der an Berlin angrenzenden Kreise in Brandenburg



Quelle: GL/SenSW/MIL 2018; GeoBasis-DE/BKB 2018; eigene Darstellung. © IAB

Die regionale Mobilität von Berufspendlern wird über den Abgleich von Arbeitsort und Wohnort ermittelt. In den Beschäftigungsdaten der Bundesagentur für Arbeit (siehe Begriffserklärungen Tabelle A 1) werden beide Merkmale erfasst.⁶ Pendler sind demnach all jene Personen, bei denen Wohnort und Arbeitsort nicht übereinstimmen. Die Mobilität von Arbeitskräften kann über verschiedene räumliche Grenzen hinweg gemessen werden. Dieser Bericht untersucht zunächst die Mobilität über Bundeslandgrenzen, bezieht später aber auch die regionale Mobilität über Gemein-

⁶ In diesem Bericht werden ausschließlich sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (einschließlich Auszubildende, aber ohne geringfügig und kurzfristig Beschäftigte) analysiert. Sie werden hier vereinfacht als Beschäftigte bezeichnet.

degrenzen mit ein. Einschränkend muss erwähnt werden, dass die innerstädtischen Pendlerbewegungen in Berlin, die unter Mobilitätsgesichtspunkten von Arbeitskräften ebenfalls von Interesse sind, aus datentechnischen Gründen nicht valide auswertbar sind.⁷

3 Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen in Berlin-Brandenburg

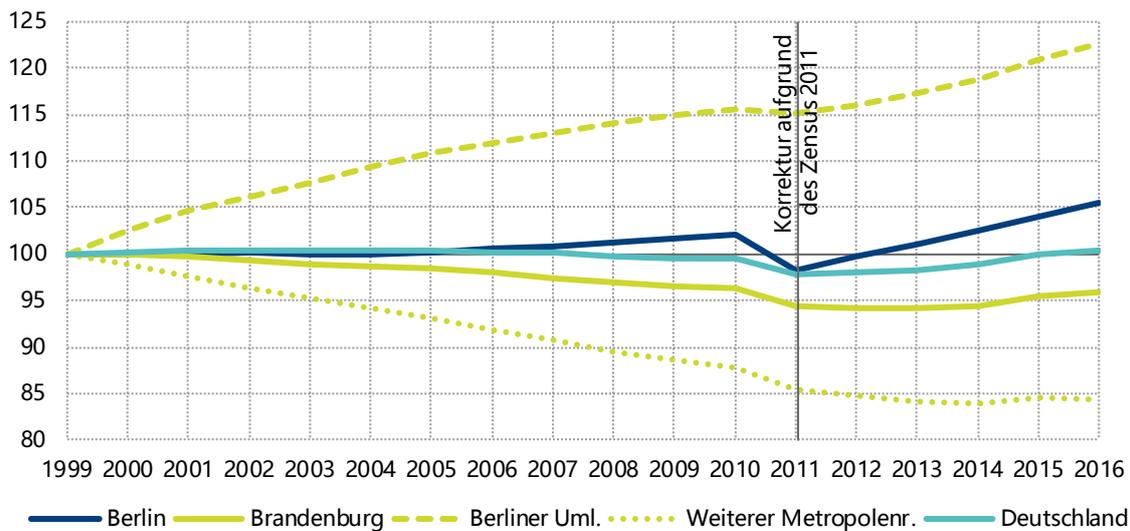
Nach Jahren der Stagnation nimmt seit 2007 die Berliner Bevölkerung wieder zu (vgl. Abbildung 2).⁸ Dies dürfte vor allem auf den positiven Wanderungssaldo sowie den in den letzten Jahren stetig wachsenden Geburtenüberschuss zurückzuführen sein. Im Jahr 2016 wuchs die Bevölkerung um 1,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Damit waren in Berlin Ende 2016 rund 3,57 Millionen Einwohner gemeldet. Dieser Wert liegt 5,6 Prozent über dem Stand von 1999. Die gestiegene Attraktivität der Hauptstadt, sowie die anhaltend positive Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahre lassen auch für die Zukunft steigende Einwohnerzahlen erwarten. Hohe Zuwanderungsgewinne aus den alten Bundesländern und aus dem Ausland kompensieren dabei die Abwanderungen nach Brandenburg im Zuge der Suburbanisierung (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a).

⁷ Berlin wird im Kontext des Meldeverfahrens zur Beschäftigungsstatistik als eine regional abgegrenzte Gemeinde eingestuft. Betriebe sind bei mehreren Niederlassungen innerhalb einer Gemeinde nicht verpflichtet, weitere Betriebsnummern zu beantragen. Daher ist von Auswertungen innerstädtischer Pendlerbeziehungen auf Basis der Beschäftigungsstatistik abzuraten. Siehe auch Definitionen in Tabelle A 1 im Anhang.

⁸ Die Ergebnisse des Zensus 2011 erforderten bundesweit eine Korrektur der Bevölkerungsstatistik. Im Vergleich zur Fortschreibung der Volkszählung 1987 (bzw. in der DDR 1990) ergaben sich in Deutschland demnach 1,9 % weniger Einwohner für Ende 2011. In Berlin sind die Einwohnerzahlen um 5,0 %, in Brandenburg um 1,7 % nach unten korrigiert worden (Statistisches Bundesamt 2013). Vergleiche zu den Jahren vor 2011 sind demnach nur bedingt aussagekräftig.

Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung in der Metropolregion Berlin-Brandenburg

Bevölkerung im Berliner Umland und weiteren Metropolenraum, 1999 bis 2016, Indexberechnung: 1999 = 100 Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt; Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; eigene Berechnungen. © IAB

Die Bevölkerungsentwicklung Brandenburgs unterlag in den vergangenen 17 Jahren einer sichtbar zweigeteilten Entwicklung. Ab dem Jahr 2001 setzte ein stetiger Bevölkerungsrückgang ein (vgl. Abbildung 2). Nach 2011 blieb die Einwohnerzahl nahezu unverändert. Seit 2014 sind erstmals leichte Bevölkerungszuwächse zu beobachten. Gleichwohl blieb die Einwohnerzahl Brandenburgs mit 2,49 Millionen im Jahr 2016 unterhalb des Niveaus von 1999 (2,60 Millionen). Ursache ist eine fortwährend negative Bevölkerungsbilanz (mehr Sterbefälle als Geburten) und negative Wanderungssalden (mehr Fort- als Zuzüge) Anfang der 2000er-Jahre (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b). In den letzten sechs Jahren war zumindest der Wanderungssaldo für Brandenburg wieder durchgehend positiv (Abbildung 3), wodurch der Abwärtstrend gestoppt und zuletzt sogar zum Teil aufgehoben werden konnte.

Die Bevölkerungsentwicklung zeigt deutliche regionale Unterschiede zwischen den Berliner Umland-Gemeinden sowie den Gemeinden im weiteren Metropolenraum. Letztere sind vorwiegend durch wesentlich schwächere wirtschaftliche und auch ländliche Strukturen charakterisiert. Im Jahr 2016 lebten rund 39 Prozent (0,96 Millionen) aller Brandenburger in Gemeinden rund um die Hauptstadt, dem sogenannten Berliner Umland. Dementsprechend entfielen 61 Prozent (1,53 Millionen) auf den weiteren Metropolenraum. Seit Ende der 1990er-Jahre leidet der weitere Metropolenraum an einem stetigen Verlust seiner Bevölkerung, zwischen 1999 und 2016 betrug der Rückgang ca. 283.700 Personen (-15,6 %). Nachdem im Jahr 2015 der negative Trend kurzzeitig unterbrochen werden konnte, sank die Bevölkerung im Jahr 2016 im Vergleich zum Vorjahr wieder um knapp 3.000 Einwohner (-0,2 %).

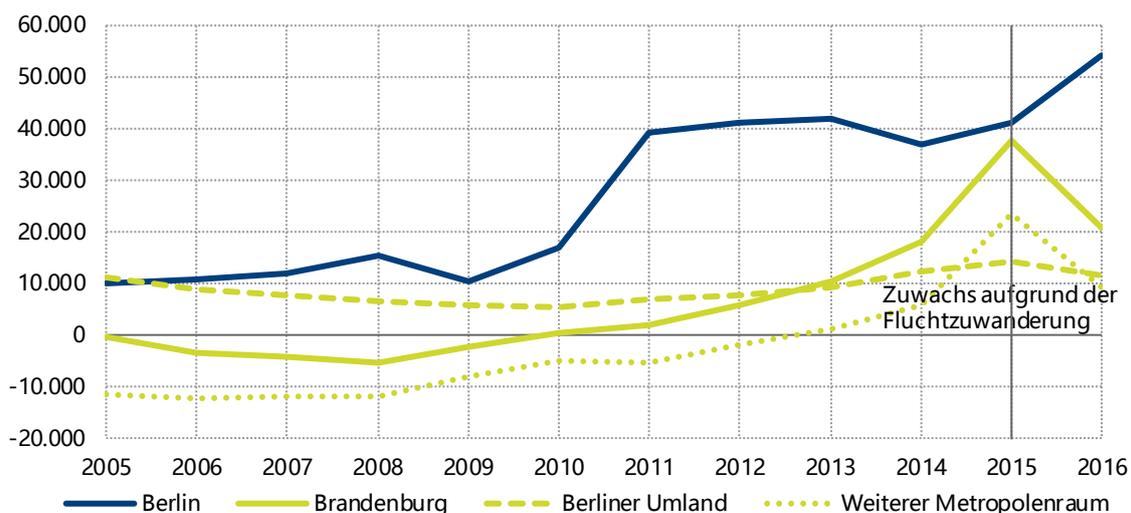
Im Berliner Umland hingegen zeigt sich eine gegensätzliche Dynamik. Zwischen 1999 und 2016 konnten die Gemeinden rund um die Großstadt Berlin insgesamt etwa 177.200 Einwohner (+22,6 %) gewinnen. Vor allem zwischen 1999 und 2005 wuchs das Berliner Umland im Durchschnitt um zwei Prozent pro Jahr. Das Umland profitierte von Zuzügen aus Berlin, aber auch von Brandenburgern aus dem weiteren Metropolenraum sowie aus dem übrigen Bundesgebiet. Mit zu-

nehmender Entfernung von Berlin nahm der Anteil der Zuzüge aus Berlin ab. Die Entwicklungsdynamik der Umlandgemeinden wird dabei maßgeblich durch die Verkehrsinfrastruktur, insbesondere die direkte Anbindung über das S-Bahn- und Regionalbahnnetz, an die Hauptstadt befördert. Abbildung 3 zeigt die Entwicklung des Wanderungssaldos in der Region Berlin-Brandenburg, ebenfalls unter Berücksichtigung des Berliner Umlands und des weiteren Metropolenraums. Es wird ersichtlich, dass die Bevölkerungsgewinne der letzten Jahre in Berlin zum größten Teil auf positiven Wanderungssalden basierten. Seit 2011 bewegten sich die Salden um eine Marke von +40.000. Im Jahr 2016 stieg der Wanderungssaldo aufgrund von deutlich mehr Zuzügen auf ca. +54.100 an. Dabei überwogen die Zuzüge von ausländischen Staatsbürgern. Für deutsche Staatsbürger war im Jahr 2016 in Berlin das zweite Jahr in Folge ein negativer Wanderungssaldo zu verzeichnen (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018a).

Auch in Brandenburg war seit 2011 ein positiver Wanderungssaldo zu beobachten. Dieser erhöhte sich von rund 600 im Jahr 2011 auf etwa 37.700 im Jahr 2015. Im Jahr 2016 sank der Saldo auf knapp 20.900. Ursache dafür sind geringere Zuzüge ausländischer Staatsbürger im Jahr 2016, begleitet von einem Anstieg an Fortzügen ausländischer Einwohner (Amt für Statistik Berlin-Brandenburg 2018b). Dabei entwickelten sich die Teilräume Brandenburgs sehr unterschiedlich. Im Berliner Umland wuchs, nach einem Tiefpunkt im Jahr 2010 (+5.600), der positive Saldo bis 2015 stetig an, nur im Jahr 2016 gab es einen leichten Rückgang, der auf einen stärkeren Anstieg der Fortzüge zurückzuführen ist. Der weitere Metropolenraum hatte bis vor kurzem noch deutliche Wanderungsverluste zu verkraften. Seit 2013 waren jedoch auch hier Wanderungsgewinne zu verzeichnen: Im Jahr 2015 wanderten insgesamt gut 23.500 Personen mehr ein als aus. Für das Jahr 2016 ergab sich immer noch ein Saldo von knapp +9.300. Die Wanderungsgewinne im weiteren Metropolenraum von 2013 bis 2015 sind vor allem durch positive Wanderungssalden von ausländischen Staatsbürgern zu erklären. Hier dürfte vor allem die gestiegene Flüchtlingszuwanderung zu Buche geschlagen sein.

Abbildung 3: Wanderungssalden der Metropolregion Berlin-Brandenburg

Differenz der Zuzüge und Fortzüge im Berliner Umland und weiteren Metropolenraum, Jahressummen, 2005 bis 2016



Quelle: Statistisches Informationssystem Berlin Brandenburg (Datenstand: 25.06.2018); eigene Berechnungen. © IAB

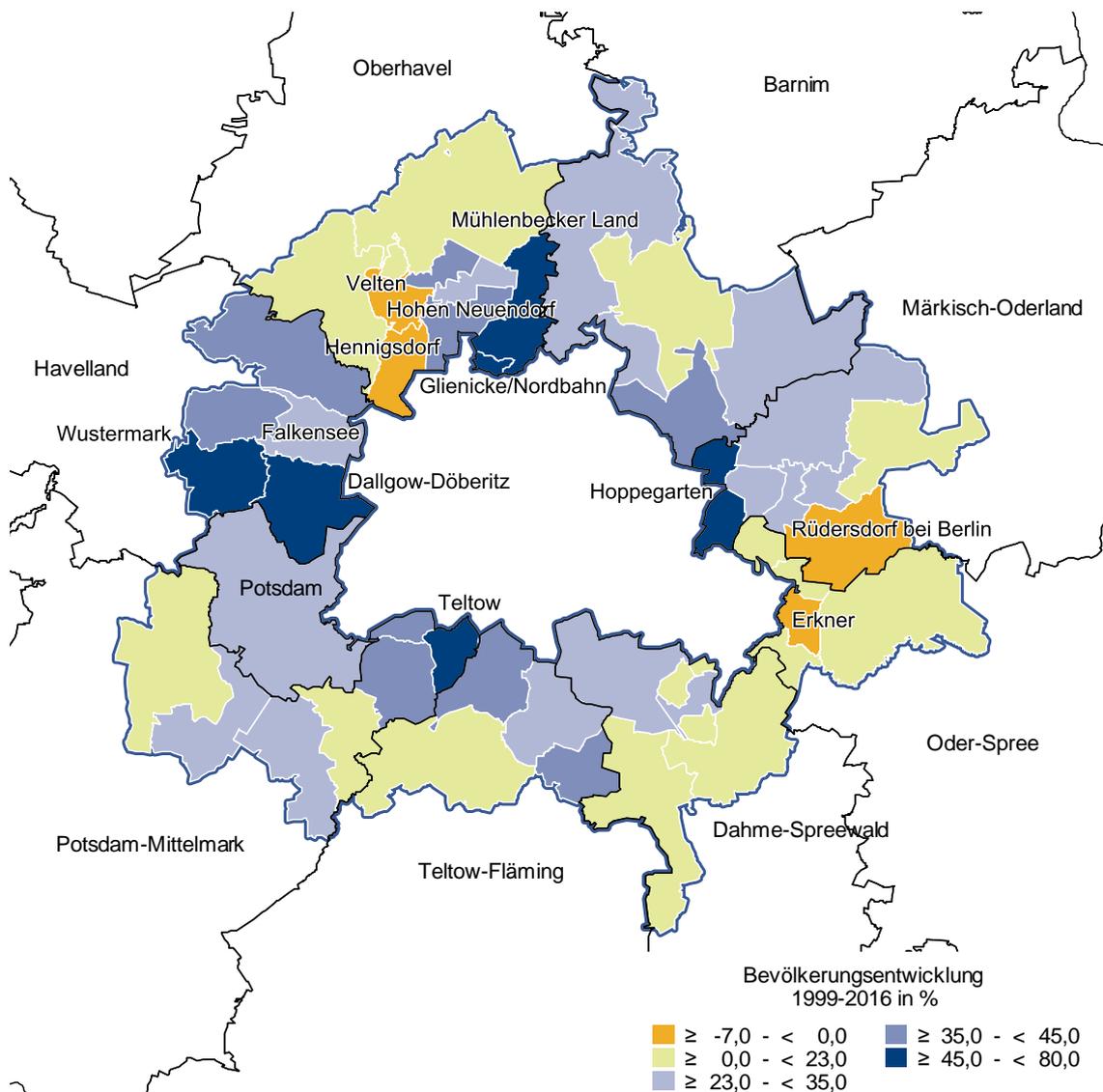
3.1 Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen im Berliner Umland

Aufgrund der anhaltenden Suburbanisierungsprozesse von Bevölkerung und Betrieben im Berliner Umland nahmen auch die Bevölkerungszahlen weiter zu (vgl. Abbildung 2). Diese Entwicklung ist allerdings regional sehr unterschiedlich verlaufen. Im Folgenden werfen wir einen Blick auf die Bevölkerungsentwicklung ausgewählter Gemeinden in Brandenburg (vgl. Abbildung 4).

Den höchsten prozentualen Bevölkerungszuwachs von 1999 zu 2016 weist die Gemeinde Glienicke/Nordbahn auf, die ebenfalls zum Kreis Oberhavel gehört. Überdurchschnittlich hohe Wachstumsraten der Bevölkerung verzeichnen auch die Gemeinden Dallgow-Döberitz und Wustermark im Kreis Havelland – wobei diese Gemeinden zu denen mit dem geringsten Bevölkerungsstand im Jahr 1999 gehören. Außerdem können die Gemeinden Hoppegarten (Märkisch-Oderland) und Teltow (Potsdam-Mittelmark) relativ betrachtet sehr hohe Einwohnergewinne verbuchen. Die stärksten absoluten Bevölkerungszuwächse verzeichnet mit Abstand die Stadt Potsdam, gefolgt von den Gemeinden Falkensee, Teltow und Hohen Neuendorf. Aber auch Bevölkerungsabnahmen sind in Berliner Umlandgemeinden zu beobachten. Besonders die Gemeinden in den Landkreisen Oder-Spree, Märkisch-Oderland, Dahme-Spreewald und Oberhavel verzeichnen im Zeitraum 1999 bis 2016 unterdurchschnittliche Bevölkerungszuwächse. Dabei schlagen besonders die Einwohnerrückgänge in den Gemeinden Rüdersdorf (Märkisch-Oderland), Erkner (Oder-Spree), Velten und Hennigsdorf (Oberhavel) zu Buche. Die hohen Bevölkerungsgewinne aufgrund der Suburbanisierungsprozesse im Berliner Umland haben also nicht in jeder Gemeinde im gleichen Maße stattgefunden.

Abbildung 4: Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden des Berliner Umlands

1999 bis 2016, Veränderung in Prozent

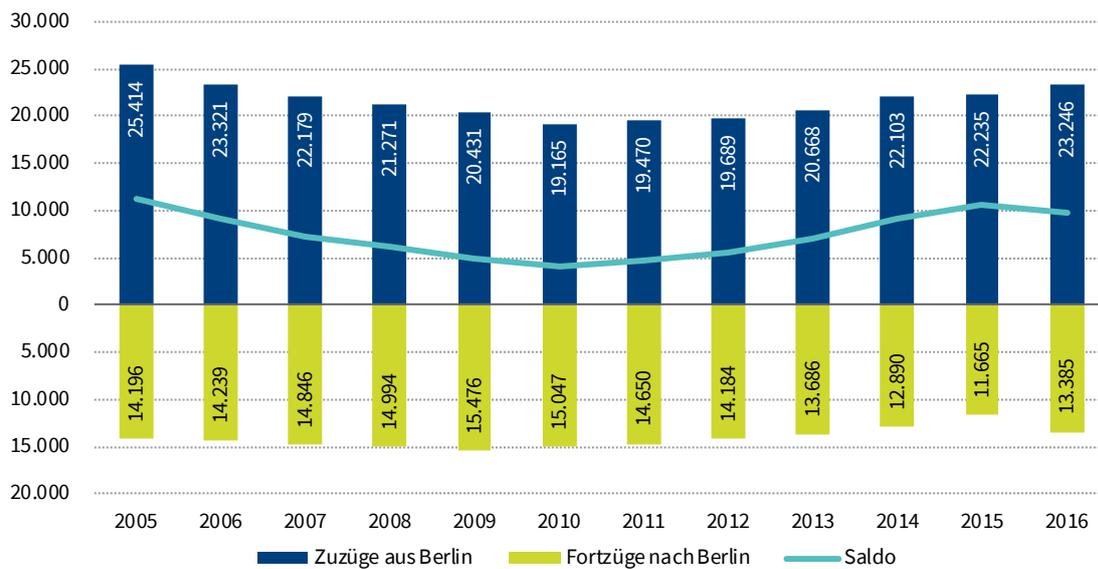


Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; GeoBasis-DE/BKB 2018; eigene Berechnung. © IAB

Seit 2000 sind ausgewählte Gemeinden im Umland für Berliner zunehmend attraktiver geworden. Steigende Immobilien- und Mietpreise in Berlin und günstigere Rahmenbedingungen für Bauen und Wohnen im Berliner Umland bieten vor allem für Familien und Ältere Anreize, ihren Wohnort zu verlagern. In die umgekehrte Richtung – aus dem Berliner Umland nach Berlin – gingen die Zahlen bis 2015 leicht zurück, im Jahr 2016 stiegen die Zuzüge nach Berlin wieder an (vgl. Abbildung 5). Dabei sind es vor allem jüngere Einwohner, die den Wohnort wechseln.

Abbildung 5: Wanderungen zwischen dem Berliner Umland und Berlin

Jahressummen, 2005 bis 2016



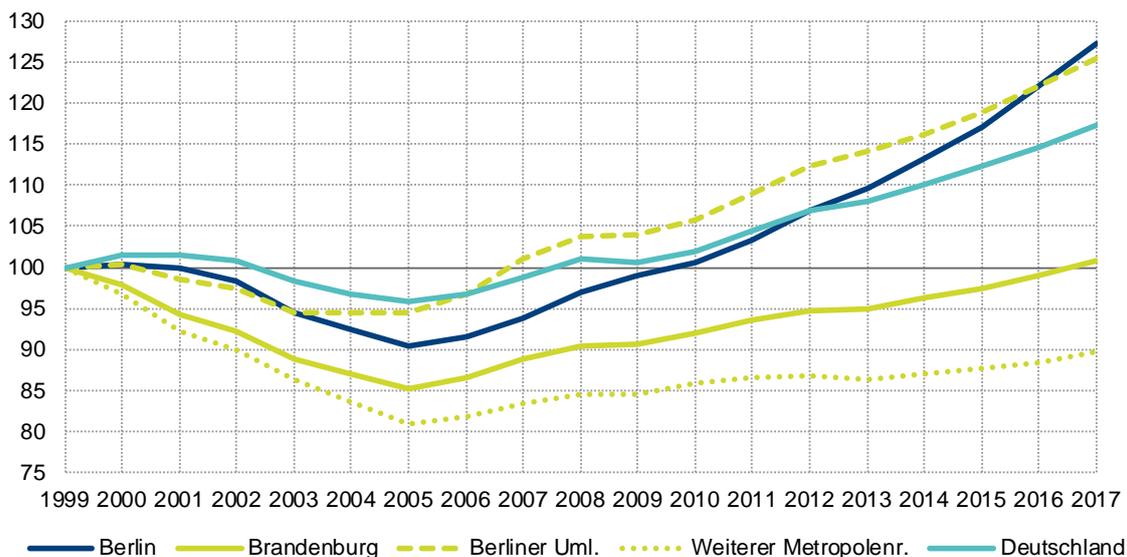
Quelle: Statistisches Informationssystem Berlin Brandenburg (Datenstand: 25.06.2018); eigene Berechnungen. © IAB

4 Beschäftigungsentwicklung in der Region Berlin-Brandenburg

Die im vorangegangenen Kapitel beschriebenen Bevölkerungszuwächse in den Teilregionen spiegeln sich tendenziell auch in der Beschäftigungsentwicklung wider. In Berlin konnten die hohen Arbeitsplatzverluste zwischen 1999 und 2005 durch spürbare Beschäftigungsgewinne ab 2009/2010 mehr als kompensiert werden (vgl. Abbildung 6). Am Berliner Arbeitsmarkt waren 2017 gut 305.800 Personen bzw. 27,3 Prozent mehr beschäftigt als im Jahr 1999. In Brandenburg war in den letzten zwölf Jahren ebenfalls eine positive Beschäftigungsentwicklung zu beobachten, so dass im Jahr 2017 erstmals wieder das Niveau von 1999 erreicht wurde. 2017 waren hier rund 7.300 Beschäftigte (0,9 %) mehr tätig als 1999. Diese Beschäftigungsentwicklung ist vor allem auf die hohen Zuwächse im Berliner Umland zurückzuführen. Während die Beschäftigung im Umland deutlich zulegen konnte – zuletzt waren ca. 65.700 Beschäftigte bzw. 25,3 Prozent mehr im sogenannten Speckgürtel tätig als im Jahr 1999 – blieb der weitere Metropolenraum im selben Zeitraum, trotz leichter Zugänge in den letzten Jahren, weit zurück (ca. -58.268 bzw. -10,3 %).

Abbildung 6: Beschäftigungsentwicklung in der Metropolregion Berlin-Brandenburg

Beschäftigung im Berliner Umland und weiteren Metropolraum, 1999 bis 2017, Index: 1999 = 100 Prozent



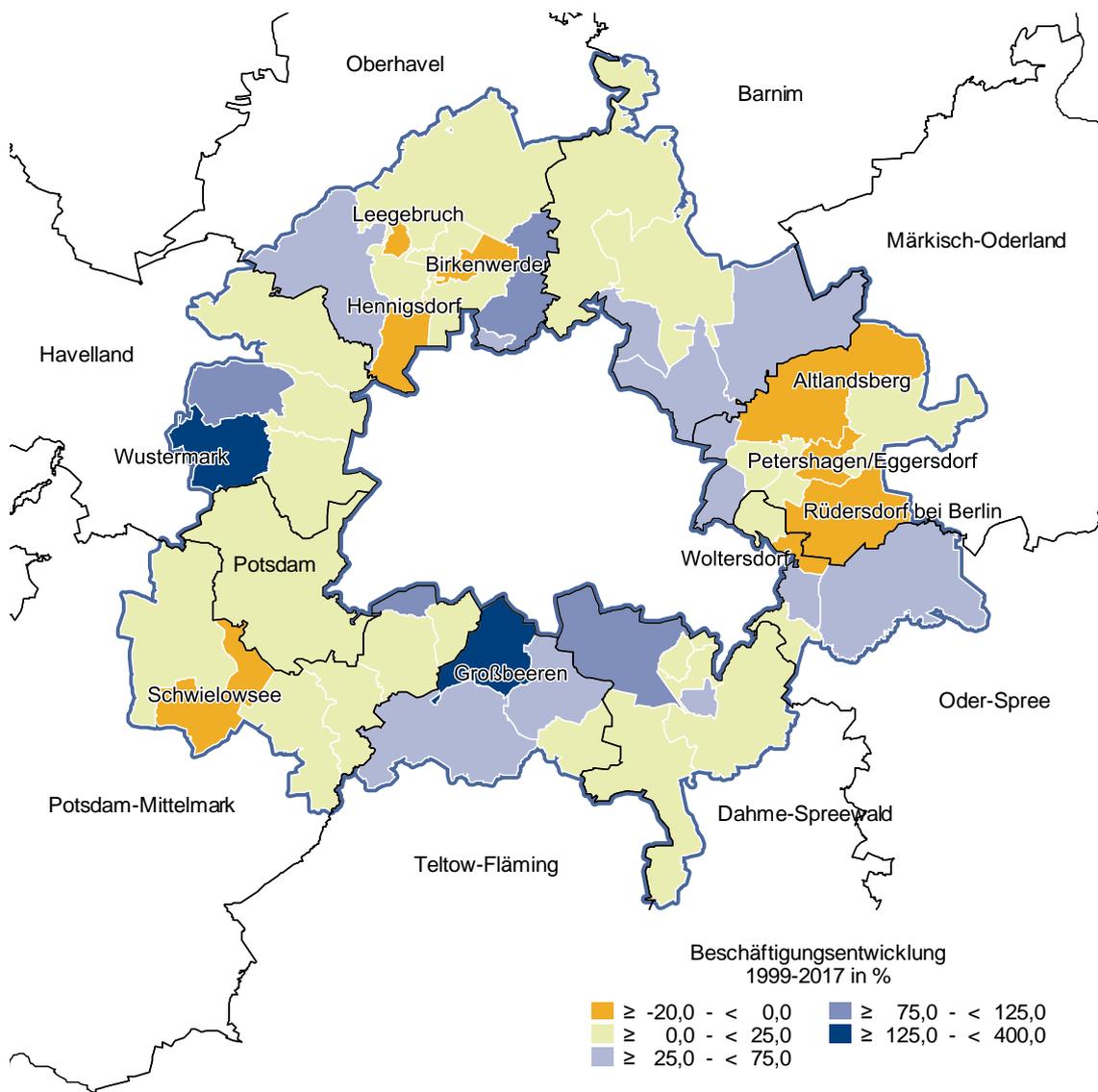
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort jeweils am 30. Juni.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

4.1 Beschäftigungsentwicklung im Berliner Umland

Insgesamt hatte das Berliner Umland von 1999 zu 2017 in der Summe starke Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen. Bei detaillierter Betrachtung auf Gemeindeebene wird auch hier ersichtlich, dass die positive Entwicklung nicht in allen Gemeinden gegriffen hat. In einigen Gemeinden hat, trotz der wirtschaftlichen Ausstrahlung von Berlin, ein Beschäftigungsabbau stattgefunden (siehe Abbildung 7). Vor allem Umland-Gemeinden in den Landkreisen Märkisch-Oderland und Oberhavel mussten Beschäftigungsrückgänge verkraften. Dagegen hat sich die Beschäftigung in den Gemeinden Wustermark (Havelland) und Großbeeren (Teltow-Fläming) mindestens verdoppelt. Dies dürfte vor allem auf die Ansiedlung von Logistik- und Güterverkehrszentren und den Einzelhandel zurückzuführen sein. Die starken Beschäftigungszuwächse werden also vor allem von ausgewählten Gemeinden getragen.

Abbildung 7: Beschäftigungsentwicklung in den Gemeinden des Berliner Umlands
1999 bis 2017, Veränderung in Prozent



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort jeweils am 30. Juni.
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Die Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung am Arbeitsort dient zur Einschätzung der wirtschaftlichen Stärke der Gemeinde. Allerdings weisen viele Gemeinden im Berliner Umland bekanntlich starke Verflechtungen mit Berlin auf und haben deshalb hohe Pendlerbewegungen in die Hauptstadt zu verzeichnen. Der Begriff „Schlafstadt“ wird in diesem Zusammenhang gern angewandt. Zur Einordnung des Versorgungsgrades der Bevölkerung mit Arbeitsplätzen wird daher die Arbeitsplatzdichte⁹ berechnet.

Tabelle 1 zeigt die Arbeitsplatzdichte in den Gemeinden des Berliner Umlands, d. h. die Zahl der Arbeitsplätze pro 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter. Die Umlandgemeinden kommen im Durchschnitt auf einen Wert von 518 Arbeitsplätzen pro 1.000 Einwohner und liegen damit leicht unter dem brandenburgischen Durchschnitt (523). Potsdam/Stadt und Umland-Gemeinden in den

⁹ Siehe Tabelle A 1 im Anhang Begriffserläuterungen Stichwort „Arbeitsplatzdichte“.

Landkreisen Dahme-Spreewald (646) und Teltow-Fläming (705) weisen hohe Werte bei der Arbeitsplatzdichte auf. Dabei überschreiten sie sogar den bundesweiten Durchschnitt von 591. Spitzenreiter ist die Gemeinde Schönefeld mit einer Dichte von 1.620. Hier dominieren der Flughafen Schönefeld und entsprechende flughafenaffine Betriebe. Allerdings profitieren im wirtschaftsstarken Kreis Dahme-Spreewald nicht alle Umland-Gemeinden gleich. So verzeichnet die Gemeinde Schulzendorf mit einem Wert von 130 die niedrigste Arbeitsplatzdichte des Berliner Umlands. Weitere Gemeinden mit deutlich überdurchschnittlicher Arbeitsplatzdichte liegen im Landkreis Teltow-Fläming. Hier ist insbesondere Großbeeren mit einem Wert von 1.335 nennenswert. Wie schon erwähnt, ist die Gemeinde Großbeeren Standort eines Güterverkehrszentrums (GVZ), in dem zahlreiche Logistikbetriebe ansässig sind.

In den Umland-Gemeinden der Landkreise Barnim (373), Havelland (360) und Oder-Spree (353) zeigen sich die niedrigste Arbeitsplatzdichten. Gleichzeitig zeichnen sich die genannten Kreise durch hohe Auspendlerquoten nach Berlin aus. Während die Gemeinde Glienicke/Nordbahn (Oberhavel) die höchste Bevölkerungszunahme verzeichnet, zählt die Arbeitsplatzdichte mit 151 zu den geringsten im Umland.

Tabelle 1: Arbeitsplatzdichte in den Gemeinden des Berliner Umlands

Beschäftigte und Einwohner im erwerbsfähigen Alter, 2017

Zu den Kreisen zugeordnete Gemeinden im Berliner Umland	Beschäftigte am Arbeitsort	Bevölkerung	Arbeitsplatzdichte ¹⁾
Umland insgesamt	322.165	621.622	518
Potsdam	83.486	112.735	741
Barnim	24.660	66.078	373
Dahme-Spreewald	39.362	60.897	646
Havelland	19.793	54.982	360
Märkisch-Oderland	33.341	73.446	454
Oberhavel	43.768	103.263	424
Oder-Spree	9.478	26.869	353
Potsdam-Mittelmark	34.907	76.051	459
Teltow-Fläming	33.370	47.301	705
Brandenburg insgesamt	828.297	1.585.244	523

1) Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten je 1.000 Einwohner im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort am 30. Juni 2017; Bevölkerung am 31. Dezember 2016.

Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg; Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Eine Erklärung für die regional sehr unterschiedliche Arbeitsplatzversorgung in den Gemeinden könnte die Betriebsgrößenstruktur sein. So ergeben sich für die Umland-Gemeinden der Landkreise Barnim, Havelland und Oder-Spree tendenziell überdurchschnittliche Anteile von Kleinbetrieben bzw. niedrigere Anteile von Großbetrieben (Tabelle 2). Dagegen sind in den Umland-Gemeinden in Dahme-Spreewald und Teltow-Fläming bzw. in Potsdam/Stadt vergleichsweise viele Großbetriebe vertreten, was offenbar einen positiven Einfluss auf die Arbeitsplatzdichte hat. Größere Unternehmen spielen als regionaler und überregionaler Standortfaktor eine wichtige Rolle, um weitere Zulieferbetriebe und Dienstleistungsunternehmen im räumlichen Umfeld anzusiedeln.

Tabelle 2: Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen in den Gemeinden des Berliner Umlands
2017, Anteile in Prozent

Zu den Kreisen zugeordnete Gemeinden im Berliner Umland	Betriebsgrößenklasse: ... bis ... Beschäftigte						
	1-9	10-19	20-49	50-99	100-249	250-499	500 und mehr
Umland insgesamt	18,0	10,4	15,3	13,5	18,8	10,5	13,4
Potsdam	12,8	7,7	12,7	14,8	19,9	13,8	18,2
Barnim	25,9	13,9	18,4	14,0	15,3	7,3	5,2
Dahme-Spreewald	16,1	10,2	14,4	11,0	22,8	11,0	14,3
Havelland	22,1	11,8	14,2	11,5	22,9	6,7	10,8
Märkisch-Oderland	20,2	13,3	18,8	13,0	20,5	7,8	6,4
Oberhavel	20,7	11,2	15,7	13,0	14,9	7,7	16,8
Oder-Spree	28,1	15,6	14,8	15,8	7,6	12,7	5,3
Potsdam-Mittelmark	21,1	11,1	17,4	13,1	20,8	11,7	4,8
Teltow-Fläming	13,0	8,0	15,0	14,9	15,9	11,0	22,3
Brandenburg insgesamt	19,1	10,8	16,4	13,4	17,9	9,7	12,6

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

5 Regionale Mobilität von Pendlern in der Region Berlin-Brandenburg

Das folgende Kapitel widmet sich dem Pendlerverhalten der Beschäftigten in der Region. Regionale Mobilität von Berufspendlern wird dabei, wie in Kapitel 2 beschrieben, über den Abgleich von Arbeitsort und Wohnort ermittelt.

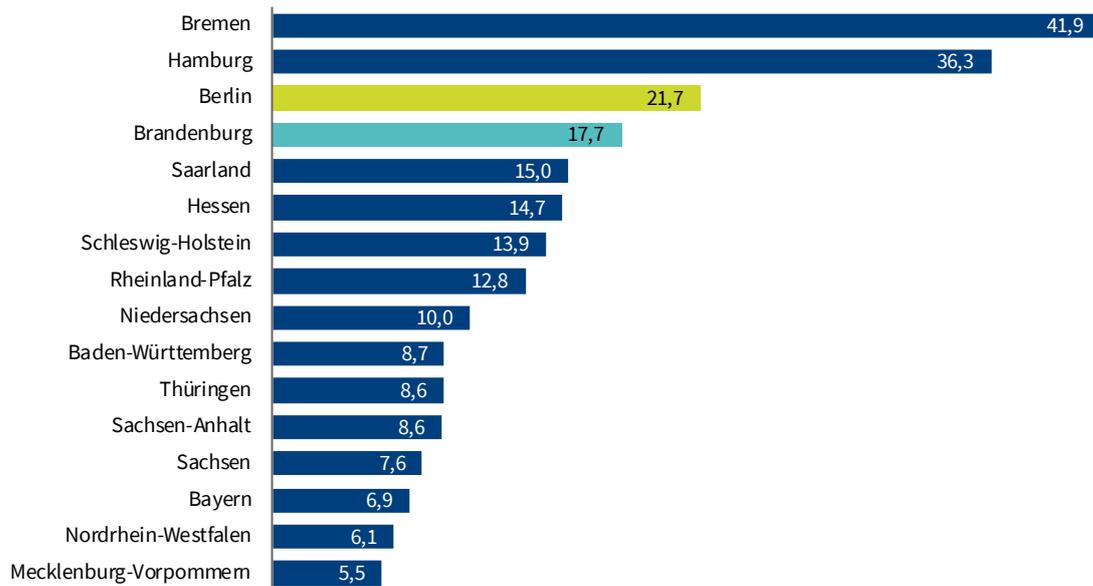
5.1 Pendlermobilität im Bundesländervergleich

Abbildung 8 und Abbildung 9 zeigen die Ein- und Auspendlerquoten¹⁰ auf Ebene der Bundesländer. Im Ländervergleich fällt auf, dass die Bedeutung der Einpendler für die Bundeshauptstadt deutlich geringer ausfällt als für die Stadtstaaten Hamburg und Bremen. Wichtige Erklärungsfaktoren hierfür stellen die Bevölkerungsdichte, die Ausstattung mit Arbeitsplätzen und die Größe der Stadtstaaten selbst, wie auch die der direkt angrenzenden Regionen dar.

¹⁰ Definitionen Einpendler- und Auspendlerquote siehe Tabelle A 1 im Anhang.

Abbildung 8: Einpendlerquoten der Bundesländer

Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Prozent, 2017

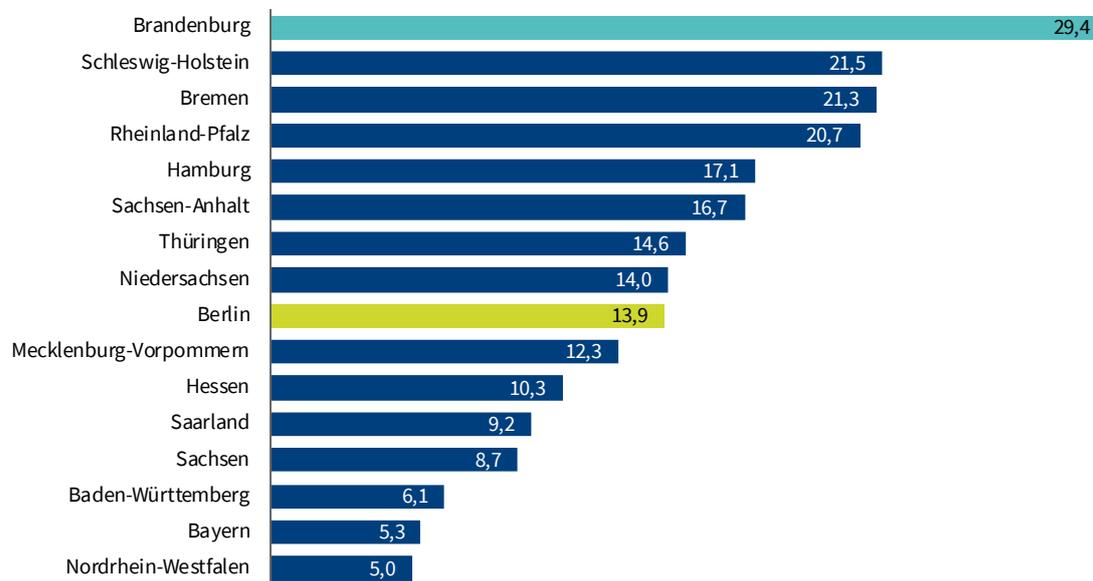


Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung 9: Auspendlerquoten der Bundesländer

Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in Prozent, 2017



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Die Arbeitsplatzdichte als Indikator für die zur Verfügung gestellten Arbeitsplätze in einer Region (vgl. auch Kapitel 4.1) lag im Jahr 2017 in den beiden Hansestädten Hamburg (770) und Bremen

(721) deutlich höher als in Berlin (590). Gleichzeitig war die Beschäftigungsdichte in den angrenzenden Landkreisen¹¹ von Berlin (493) etwas höher als in den angrenzenden Kreisen um Hamburg (455) und Bremen (439). Dies dürfte im Wesentlichen dazu beitragen, dass die Einpendlerquote nach Berlin geringer ausfällt. Weiterhin könnten die dünnere Besiedlung des Berliner Umlands sowie die Größe des Pendlereinzugsgebietes wesentliche Gründe für die vergleichsweise geringe Einpendlerquote Berlins sein. Die Bevölkerungsdichte in den angrenzenden Berliner Kreisen fällt nur halb so hoch aus wie in den Hamburger Nachbarkreisen. Dies hängt unter anderem damit zusammen, dass die Fläche der an Berlin angrenzenden Kreise mehr als doppelt so groß ist wie die der Hamburger oder Bremer Umlandregionen.

Aus der Perspektive des eher ländlich geprägten Brandenburgs hingegen erklärt insbesondere die zentrale Lage des Arbeitsmarktzentrums Berlin die auffallend hohe Auspendlerquote aus dem Bundesland. Insgesamt arbeiteten im Jahr 2017 fast 30 Prozent (29,4 %) der in Brandenburg lebenden Beschäftigten in einem anderen Bundesland. Brandenburg war allerdings nicht nur das Bundesland mit der höchsten Auspendlerquote, sondern hatte auch die höchste Einpendlerquote (17,7 %) unter den Flächenländern (vgl. Kapitel 5.5).

5.2 Auspendler aus Berlin

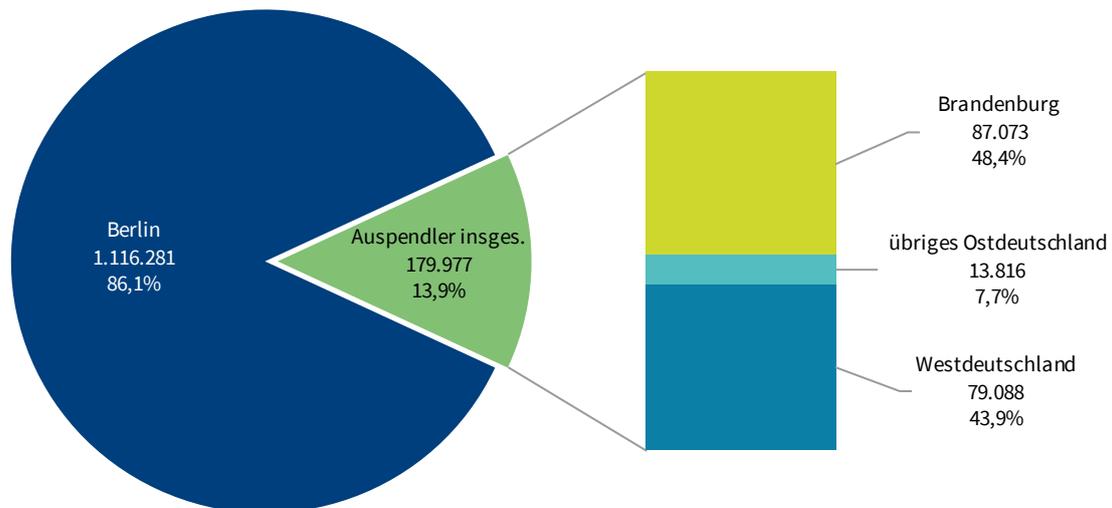
In Berlin waren im Jahr 2017 fast 1,3 Millionen Beschäftigte mit Wohnort in Berlin registriert. Davon hatten gut 1,1 Millionen bzw. 86 Prozent ihren Arbeitsplatz in Berlin. Die Zahl der Berliner, die in einem anderen Bundesland arbeiten, hat auch 2017 weiter zugenommen. Mittlerweile arbeiten knapp 14 Prozent der Berliner in einem anderen Bundesland. Die Auspendlerzahl stieg im Vergleich zum Vorjahr (2016) um 3,3 Prozent auf nunmehr 180.000 Beschäftigte (vgl. Anhang Tabelle A 2).

Die Zielregionen der Auspendler teilten sich zu fast gleichen Teilen auf Brandenburg und Westdeutschland auf – 48 Prozent der Auspendler gingen in Brandenburg (der Großteil ging dabei einer Tätigkeit im Berliner Umland nach), rund 44 Prozent waren in Westdeutschland beschäftigt (vgl. Abbildung 10).

¹¹ Die räumlichen Abgrenzungen der Metropolregionen Hamburg, Bremen und Berlin weichen per Definition „Metropolregion“ stark voneinander ab. Ein Vergleich von verschiedenen großen Regionen würde die Ergebnisse verzerren. Um eine annähernde Vergleichbarkeit zu gewährleisten, beziehen wir die Vergleiche auf die jeweils angrenzenden Kreise der Stadt. Abweichend zum Kapitel 4.1 werden demnach für Berlin nicht nur die Gemeinden des Berliner Umlands berücksichtigt, sondern die gesamten Kreise, die an Berlin grenzen (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 10: Arbeitsorte der Beschäftigten mit Wohnort in Berlin

Nichtpendler in Berlin und Zielregionen der Auspendler aus Berlin, 2017



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017 mit bekanntem Arbeitsort.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Wenn Berliner in den alten Bundesländern arbeiteten (79.088), zog es die meisten nach Nordrhein-Westfalen¹² (11,9 % aller Auspendler), Bayern (8,0 %), Hessen (6,4 %) und Hamburg (4,5 %) (vgl. Anhang Tabelle A 4). In den neuen Bundesländern (ohne Brandenburg) entfielen 3,2 Prozent aller Auspendler auf Sachsen, 1,9 Prozent auf Sachsen-Anhalt, 1,4 Prozent auf Mecklenburg-Vorpommern und 1,1 Prozent auf Thüringen.

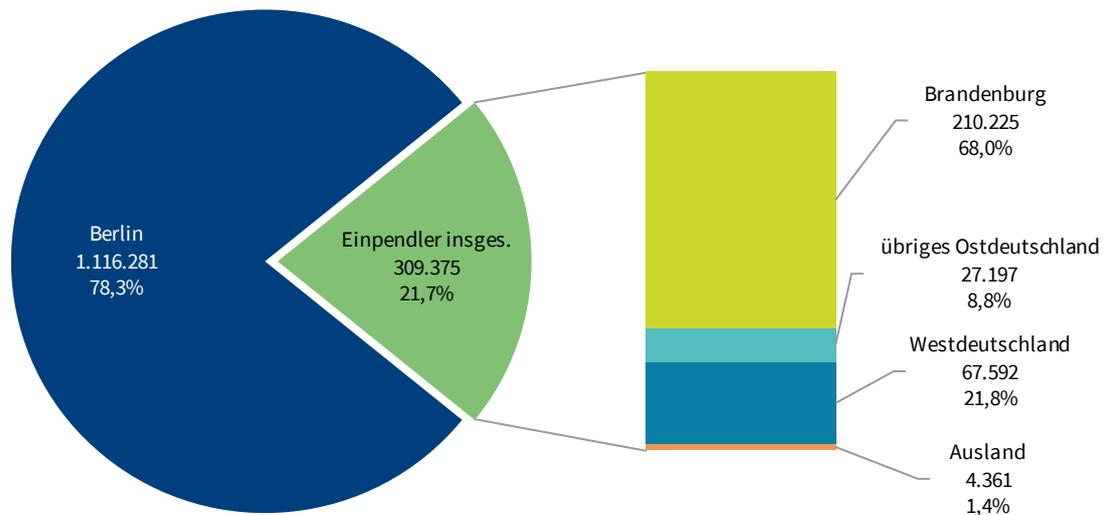
5.3 Einpendler nach Berlin

Mitte 2017 zählte Berlin über 1,4 Millionen Beschäftigte, unabhängig von ihrem Wohnort. Jeder fünfte Beschäftigte in Berlin wohnte außerhalb der Stadtgrenze. Dies entsprach knapp 309.400 Einpendlern bzw. einer Einpendlerquote von 21,7 Prozent. Mit gut 210.200 Einpendlern kam die Mehrheit der Pendler aus Brandenburg (68 % von allen Einpendlern) – der Großteil stammte dabei aus dem Berliner Umland (166.004 bzw. 54 %). Auf die übrigen ostdeutschen Bundesländer entfielen neun Prozent, auf Westdeutschland rund 22 Prozent und auf das Ausland knapp 4.400 Einpendler (vgl. Abbildung 11).

¹² Nach dem Bonn/Berlin-Gesetz vom 26. April 1994 wurden Bundestag und Bundesregierung 1999 nach Berlin verlagert. Im Gegenzug wurde der Sitz einer Reihe von Bundesbehörden nach Bonn verlegt.

Abbildung 11: Wohnorte der Beschäftigten mit Arbeitsort in Berlin

Nichtpendler in Berlin und Herkunftsregionen der Einpendler nach Berlin, 2017



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017 mit bekanntem Wohnort.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Die Metropolen- und Hauptstadtfunktion Berlins wird besonders mit Blick auf Tabelle A 5 deutlich. Etwa drei Viertel (68,0 %) der Einpendler nach Berlin hatten ihren Wohnort in Brandenburg. Weitere 21,8 Prozent waren in den alten Bundesländern wohnhaft. Die Einpendler aus Westdeutschland kamen vornehmlich aus Nordrhein-Westfalen (5,8 % aller Einpendler), Bayern (3,9 %), Niedersachsen (2,9 %) und Hamburg (1,7 %). Gründe für die hohe Zahl an Einpendlern aus Nordrhein-Westfalen dürften die Verlagerung von Behörden vom Rhein in die Bundeshauptstadt im Rahmen des Bonn/Berlin-Gesetzes sein.¹³ Insgesamt 8,8 Prozent der Einpendler kamen aus den übrigen neuen Bundesländern (Sachsen: 3,3 %; Sachsen-Anhalt: 2,3 %; Mecklenburg-Vorpommern 2,2 %; Thüringen: 1,0 %) (vgl. Anhang Tabelle A 5).

Insgesamt 1,4 Prozent (4.361) pendelten aus dem Ausland nach Berlin ein (vgl. Anhang Tabelle A 5). Beschäftigte mit polnischer Nationalität stellten dabei die größte Gruppe dar. Berlin spielt im Gegensatz zu Brandenburg für Grenzpendler allerdings nur eine vergleichsweise geringe Rolle (vgl. Kapitel 5.5). In der Hauptstadt ist die Bedeutung von Ausländern, die in Berlin wohnen und arbeiten, wesentlich größer (Wiethölter/Carstensen/Stockbrügger 2015). Insgesamt verfügten gut 13 Prozent (188.496) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Berlin über eine ausländische Staatsangehörigkeit.

5.4 Auspendler aus Brandenburg

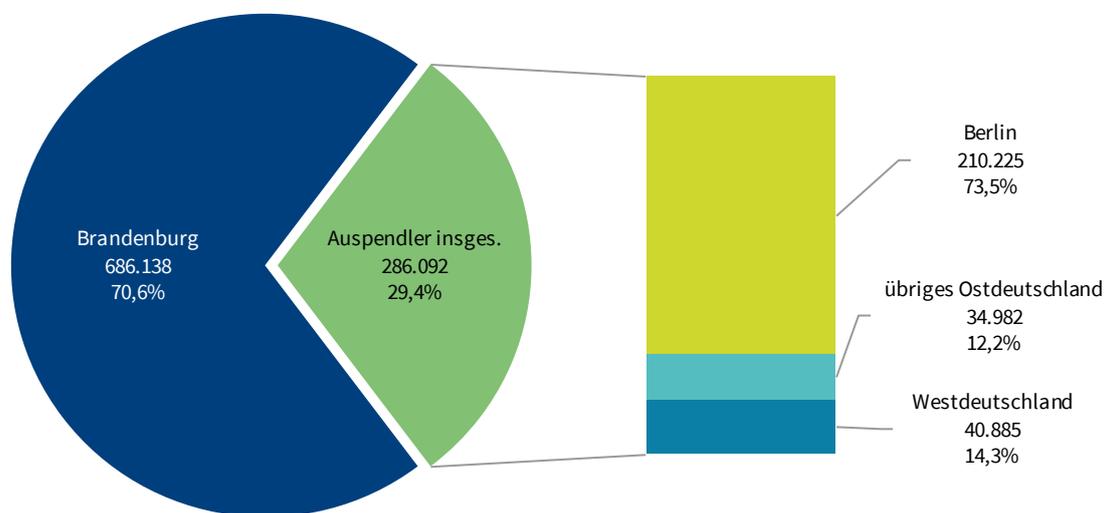
In Brandenburg hatten im Juni 2017 knapp 972.300 Beschäftigte ihren Wohnort. Von diesen arbeiteten knapp rund 70 Prozent auch im Land Brandenburg und 30 Prozent außerhalb der Landesgrenze (vgl. Abbildung 12 und Tabelle A 4 im Anhang). Fast 74 Prozent dieser Auspendler arbeiteten in Berlin, dabei kamen die meisten Pendler aus dem Berliner Umland (58 %). Zwölf Prozent

¹³ vgl. Fußnote 12 (Berlin-Bonn-Gesetz).

gingen in den übrigen ostdeutschen Bundesländern und weitere 14 Prozent in Westdeutschland einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit nach.

Abbildung 12: Arbeitsorte der Beschäftigten mit Wohnort in Brandenburg

Nichtpendler in Brandenburg und Zielregionen der Auspendler aus Brandenburg, 2017



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017 mit bekanntem Arbeitsort.

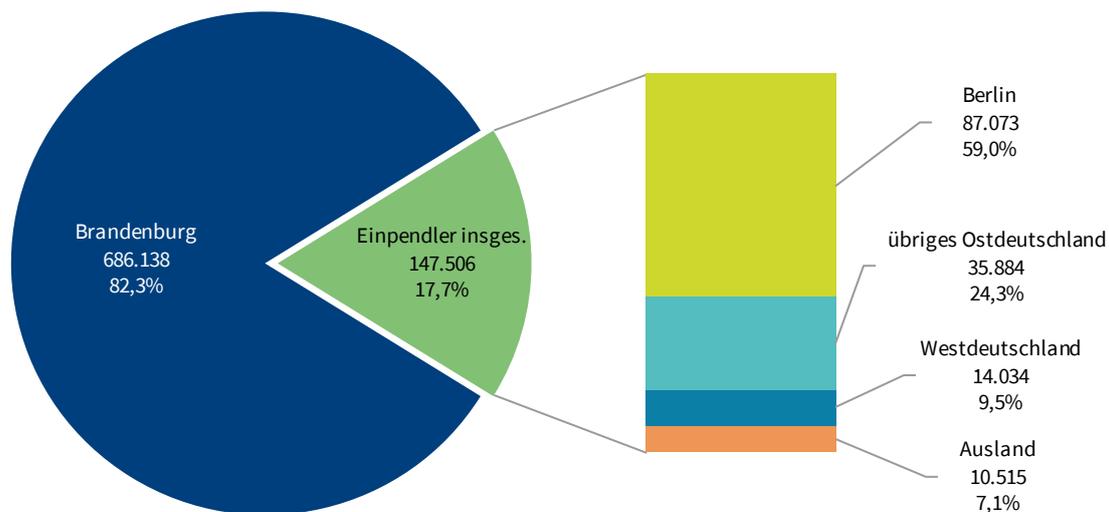
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

5.5 Einpendler nach Brandenburg

Im Juni 2017 gab es rund 834.600 Beschäftigte mit Arbeitsort in Brandenburg. Davon hatten etwa 82 Prozent auch ihren Wohnsitz im Bundesland. Jeder sechste Beschäftigte in Brandenburg wohnte hingegen in einem anderen Bundesland oder im Ausland. Insgesamt entsprach dies gut 147.500 Einpendlern bzw. einer Einpendlerquote von 17,7 Prozent (vgl. Abbildung 13 und Tabelle A 5 im Anhang). Die Mehrzahl dieser Einpendler (87.073 bzw. 59 % aller Einpendler nach Brandenburg) stammte aus Berlin, wobei der größte Teil in das Berliner Umland ging (74.011 bzw. 50 %). Auf die übrigen ostdeutschen Bundesländer entfielen gut 24 Prozent, auf Westdeutschland zehn Prozent und auf das Ausland sieben Prozent (10.515). Die mit Abstand größte Gruppe unter den ausländischen Einpendlern stellten mit 92 Prozent polnische Staatsangehörige dar. Mit dem Inkrafttreten der uneingeschränkten Arbeitnehmerfreizügigkeit seit dem 1. Mai 2011 konnte ein deutlicher Anstieg polnischer Grenzpendler in Brandenburg beobachtet werden (Wiethölter/Cars-tensen/Stockbrügger 2015).

Abbildung 13: Wohnorte der Beschäftigten mit Arbeitsort in Brandenburg

Nichtpendler in Brandenburg und Herkunftsregionen der Einpendler nach Brandenburg, 2017



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017 mit bekanntem Wohnort.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

5.6 Pendlerverflechtungen der Brandenburger Gemeinden

Die bisherigen Analysen berücksichtigten ausschließlich Pendlerströme über die Bundeslandgrenzen hinweg. Wird der Fokus auf die tiefste, in der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit verfügbare, regionale Ebene der Gemeinden gerichtet, wird ersichtlich, dass es auch starke Pendlerbewegungen innerhalb des Landes Brandenburg gibt. Daher legen wir im Folgenden unser Augenmerk auf die Gemeindeebene in der Region Berlin-Brandenburg.

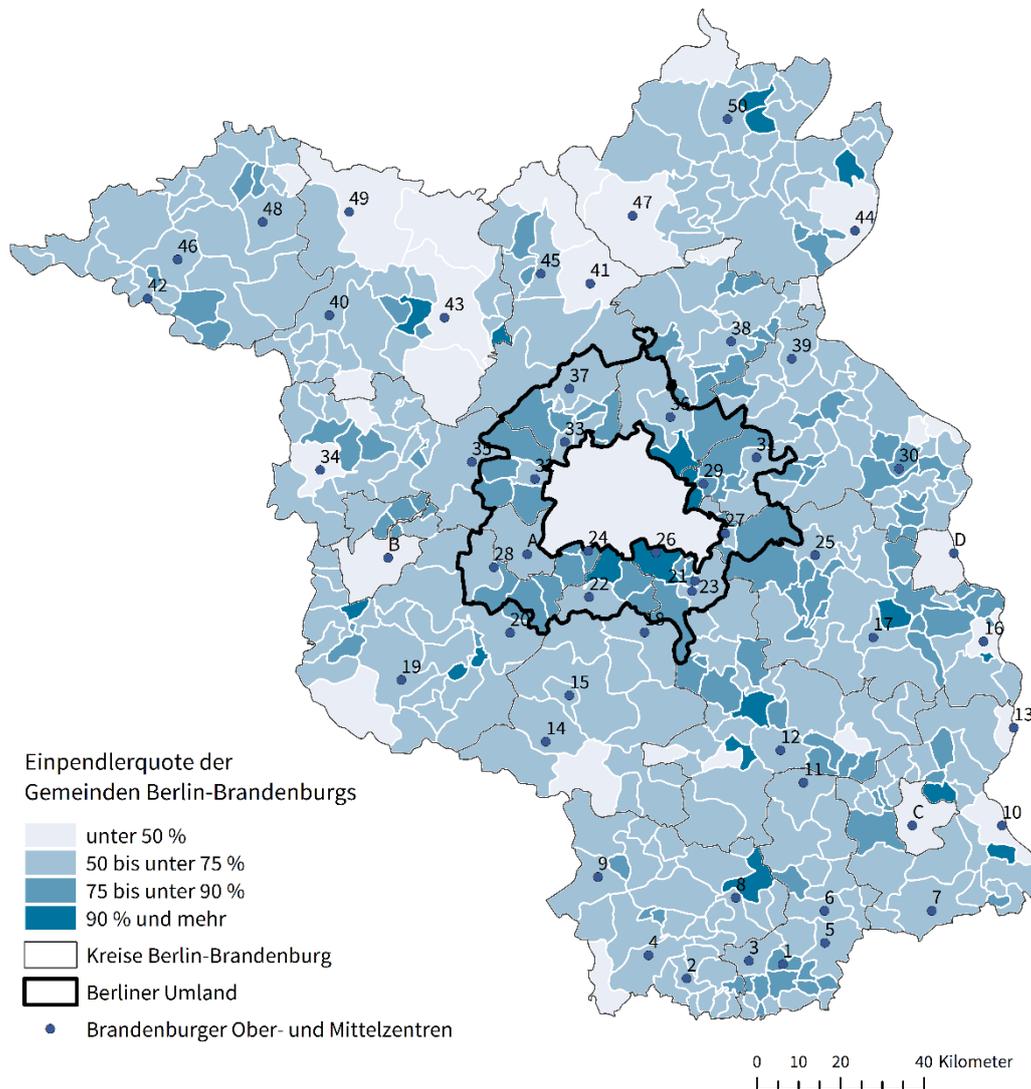
Mit Blick auf Abbildung 14 zeigt sich, dass die Gemeinden mit den höchsten Einpendlerquoten auch vornehmlich im Berliner Umland liegen. Insgesamt beträgt die Einpendlerquote in den Umlandgemeinden fast 73 Prozent.¹⁴ Neben Potsdam/Stadt sorgen vor allem Gemeinden wie Schönefeld, Großbeeren, Hoppegarten und Ahrensfelde mit Einpendlerwerten von über 90 Prozent für hohe Mobilitätsströme. An diesen Orten haben sich Gewerbegebiete, Logistikzentren oder Einkaufszentren etabliert, die eine hohe Anziehungskraft vor allem auf Beschäftigte aus Brandenburg selbst, aber auch auf Berliner ausüben. Aber auch Mittelzentren¹⁵ wie Teltow, Oranienburg und Ludwigsfelde sind, bezogen auf ihre Beschäftigungsmöglichkeiten, relevante überregionale Arbeitsorte.

¹⁴ Die Einpendlerquoten beinhalten auch Pendlerverflechtungen zwischen den Gemeinden innerhalb des Berliner Umlandes.

¹⁵ Im LEP B-B wurde ein flächendeckendes System Zentraler Orte mit 3 Stufen (Metropole, Oberzentren, Mittelzentren), die als räumlich-funktionale Schwerpunkte komplexe Funktionen für ihr jeweiliges Umland erfüllen, festgelegt (vgl. Fußnote 5). Die 42 Mittelzentren verteilen sich auf insgesamt 50 Städte: 34 eigenständige Mittelzentren und acht Mittelzentren, bei denen sich jeweils zwei Gemeinden die Funktion eines Mittelzentrums teilen (vgl. Kutzki 2015: 32, Abbildung A 1 im Anhang und auf: <http://gl.berlin-brandenburg.de/landesplanung/themen/zentrale-orte-398177.php>).

Abbildung 14: Einpendlerquote der Gemeinden in der Metropolregion Berlin-Brandenburg

Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Prozent, 2017



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017.

Eine Liste der entsprechenden Ober- und Mittelzentren befinden sich in Tabelle A 8 im Anhang.

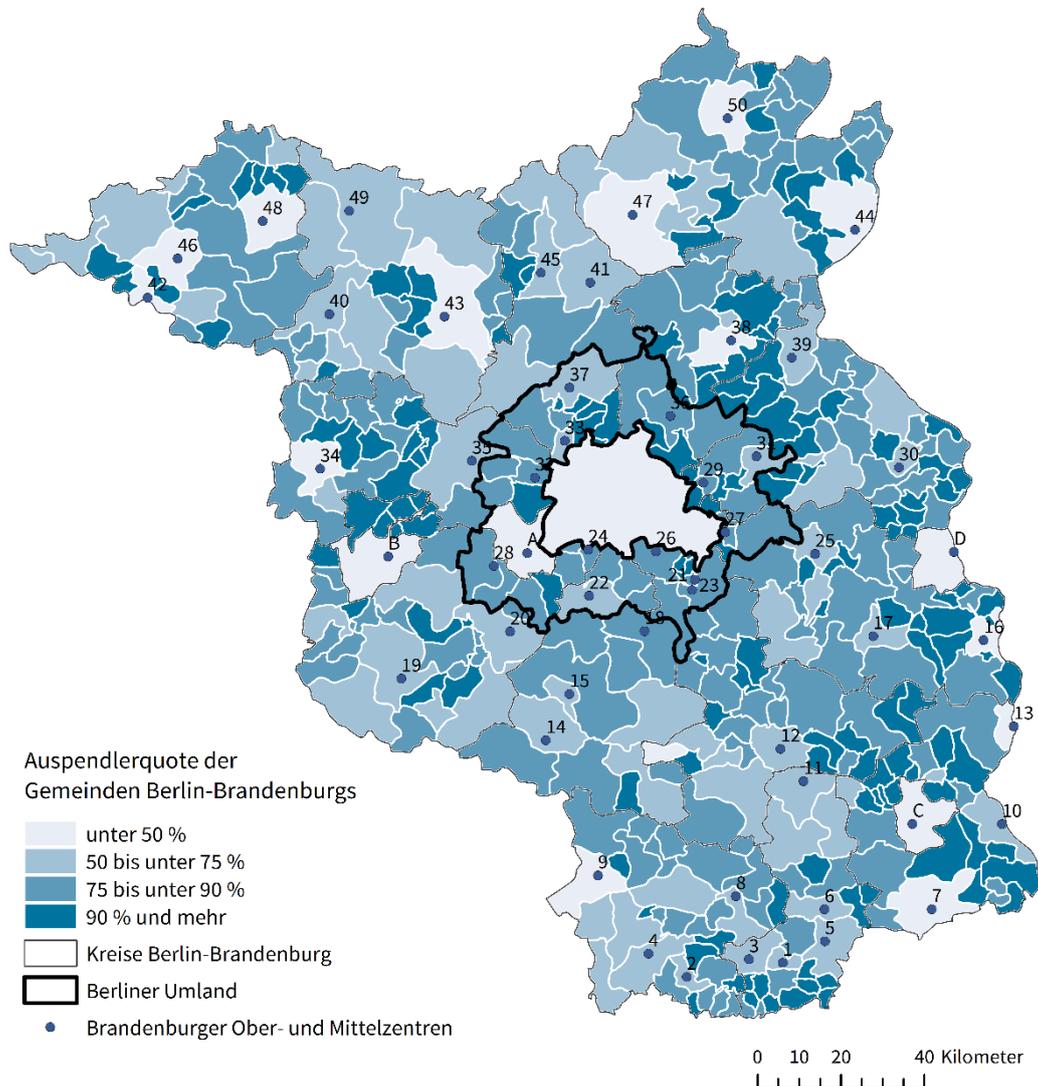
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; GeoBasis-DE/BKB 2018; eigene Berechnungen. © IAB

Viele Pendler verbuchen erwartungsgemäß auch die Oberzentren im Land Brandenburg (Potsdam, Cottbus, Frankfurt/Oder und Brandenburg/Havel). Weil diese Städte aufgrund ihrer Größe und ihres Beschäftigungsangebots zugleich regionale Arbeitsmarktzentren für Beschäftigte von außerhalb als auch für deren Wohnbevölkerung vor Ort attraktiv sind, fällt die Quote trotz der hohen Pendlerströme vergleichsweise gering aus. Unter den Oberzentren erreichen Cottbus und Frankfurt/Oder einen fast gleich hohen Wert (48,0 % bzw. 47,7 %). Die Nähe zu Berlin hat vor allem Auswirkungen auf das Oberzentrum Brandenburg/Havel. Die Einpendlerquote ist die geringste unter den genannten städtischen Zentren (40,5 %). Dagegen fällt die Quote für die Landeshauptstadt Potsdam trotz der Nähe zu Berlin am höchsten aus (58,8 %). Im weiteren Metropolraum dagegen verzeichnen auch Mittelzentren eher unterdurchschnittliche Einpendlerquoten. Diese ge-

nannten lokalen Zentren zeichnen sich häufig dadurch aus, dass viele Beschäftigte, die dort wohnen auch dort arbeiten. Auf der Ebene der Gemeinden wird daher später anhand des Indikators „Binnenpendlerintensität“ untersucht (vgl. Abbildung 16), wie viele Arbeitsplätze eine Gemeinde zur Verfügung stellen kann, ohne dass Beschäftigte zur Ausübung ihrer Tätigkeit die Gemeindegrenze überqueren.

Abbildung 15: Auspendlerquote der Gemeinden in der Metropolregion Berlin-Brandenburg

Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort in Prozent, 2017



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017.

Eine Liste der entsprechenden Ober- und Mittelzentren befinden sich in Tabelle A 8 im Anhang.

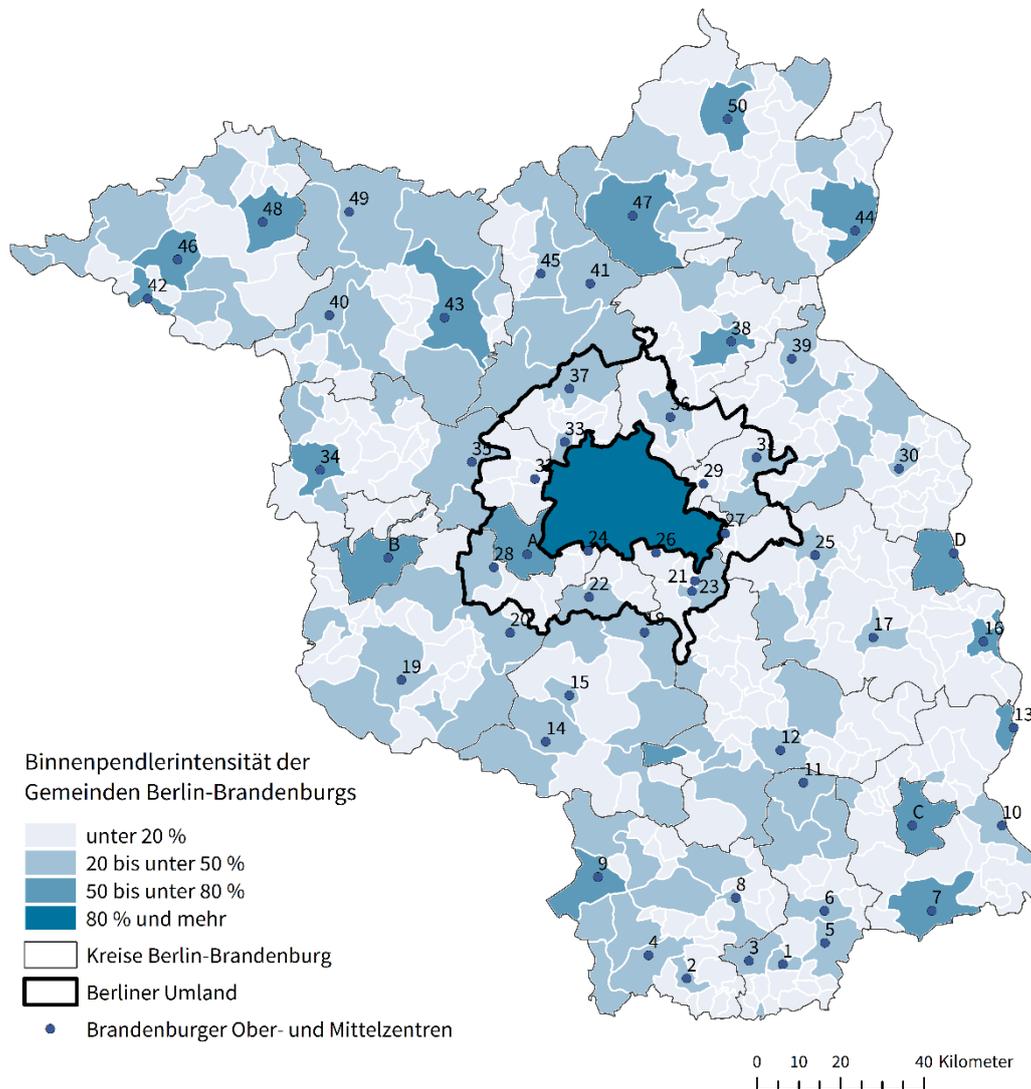
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; GeoBasis-DE/BKB 2018; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung 15 stellt die Auspendlerquote der Gemeinden im Land Brandenburg dar, also den Anteil der Beschäftigten, die ihre Wohnortgemeinde für eine sozialversicherungspflichtige Tätigkeit verlassen. Insgesamt verteilen sich die Gemeinden mit hohen und mittleren Auspendlerquoten relativ

gleichmäßig über das gesamte Land Brandenburg. Die meisten Mittelzentren weisen erwartungsgemäß vergleichsweise geringe Auspendlerquoten auf und die umliegenden Gemeinden dagegen oft sehr hohe Werte. Die Gemeinden im Berliner Umland erreichen im Durchschnitt eine Auspendlerquote von 77,3 Prozent. Zum Teil liegen die Quoten hier sogar nahe 100 Prozent, d. h. dort gibt es fast ausschließlich Auspendler (z. B. Panketal, Petershagen und Hoppegarten). Aber auch aus Mittelzentren im Berliner Umland pendeln trotz ihrer Versorgungsfunktion viele Beschäftigte aus (z. B. Erkner, Neuenhagen bei Berlin, Falkensee). Dies ist vor allem mit der räumlichen Nähe zu Berlin zu erklären. Auch Potsdam/Stadt erreicht im Vergleich zu den anderen brandenburgischen Oberzentren den höchsten Auspendlerwert (49,1 %). Von allen Auspendlern aus den Umlandgemeinden entfallen fast 55,3 Prozent auf die Zielregion Berlin.

Ein weiterer Indikator zur Messung der Mobilität der Beschäftigten in Region Berlin-Brandenburg wird in Abbildung 16 dargestellt. Anstelle der Auspendler wird hier auf Gemeindeebene der Anteil der Nichtpendler an den Wohnortbeschäftigten gezeigt. Dieser Indikator dient zur Einschätzung der lokalen Selbstversorgung mit Arbeitsplätzen (Kutzki 2015: 35). Aufgrund ihrer höheren Bevölkerungsdichte heben sich Berlin und die kreisfreien Städte mit hohen Binnenpendlerquoten hervor. Aber auch Mittelzentren wie Schwedt, Eisenhüttenstadt, Prenzlau und Neuruppin bieten verhältnismäßig viele Arbeitsplätze vor Ort an. Zwischen 60 und 70 Prozent der Beschäftigten, die dort wohnen, arbeiten auch vor Ort. Anhand von Abbildung 16 wird noch einmal der geringe Anteil an Beschäftigten in Umlandgemeinden sichtbar, deren Wohn- und Arbeitsort sich in derselben Gemeinde befindet. Im Schnitt sind im Berliner Umland sogar nur 22 Prozent im selben Ort gleichzeitig wohnhaft und beschäftigt. Daraus leitet sich im Umkehrschluss ein hoher Anteil von Pendlerbewegungen ab. Von den Beschäftigten in den Gemeinden des weiteren Metropolenraums waren durchschnittlich 37 Prozent am selben Ort tätig und wohnhaft.

Abbildung 16: Binnenpendlerintensität der Gemeinden in der Metropolregion Berlin-Brandenburg
 Anteil der Nichtpendler an den Beschäftigten am Wohnort in Prozent, 2017



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017.

Eine Liste der entsprechenden Ober- und Mittelzentren befinden sich in Tabelle A 8 im Anhang.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; GeoBasis-DE/BKB 2018; eigene Berechnungen. © IAB

6 Fazit

Im Jahr 2017 hat im Zuge des weiter anhaltenden Beschäftigungswachstums in Berlin und Brandenburg auch die räumliche Mobilität der Arbeitskräfte gegenüber den Vorjahren weiter zugenommen. Unter den Beschäftigten in der Bundeshauptstadt hatte etwa jeder Fünfte einen Wohnort außerhalb von Berlin. Die Zahl der Einpendler hat erstmals die Marke von 300.000 überschritten und ist 2017 gegenüber dem Vorjahr um 4,6 Prozent gestiegen. Aufgrund der weiter positiven Beschäftigungsentwicklung in Berlin blieb die Einpendlerquote mit 21,7 Prozent nahezu konstant. Auch unter den Beschäftigten mit Wohnort in Berlin nahm die Zahl der Berufspendler zu, die in

anderen Bundesländern arbeiteten. Im Jahr 2017 stieg die Zahl der Auspendler aus Berlin auf knapp 180.000 Beschäftigte. Aufgrund der positiven Beschäftigungsentwicklung in Berlin ist aber auch die Auspendlerquote seit Jahren mit 14,0 Prozent fast unverändert.

Die Pendlerbeziehungen zwischen Berlin und Brandenburg haben sich ebenfalls intensiviert. Gut 210.000 Brandenburger pendelten 2017 nach Berlin, was einem Anstieg von 3,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. In die Gegenrichtung zog es rund 87.000 Berliner und somit 2,5 Prozent mehr als noch 2016.

Unter den Zielregionen der Berliner Auspendler spielt erwartungsgemäß das Land Brandenburg eine besondere Rolle. Knapp die Hälfte der Auspendler zog es in das umliegende Bundesland. Dagegen arbeiteten im Jahr 2017 fast 44 Prozent der Berliner Auspendler in den alten Bundesländern. Die übrigen neuen Bundesländer spielen als Zielregion für Berliner eher eine geringere Bedeutung. Vor allem die Metropole Berlin erweist sich als Entwicklungsmotor mit positiven Beschäftigungseffekten auch für die angrenzenden Umlandgemeinden. Aufgrund ihres überproportionalen Wirtschaftswachstums und Beschäftigungswachstums in den vergangenen Jahren entwickelt sich die Bundeshauptstadt aber auch zu einem Anziehungspunkt für Arbeitskräfte aus anderen Regionen. Die Einpendlerzahl hat zwischen 1999 und 2017 um 88,5 Prozent zugenommen, was den höchsten Zuwachs aller Bundesländer darstellte. Die Einpendlerquote lag 2017 bei 21,7 Prozent, gegenüber 14,6 Prozent im Jahr 1999.

Bei insgesamt wachsenden Pendlerbewegungen nimmt die Bedeutung von Berlin als Zielort von Pendlern weiter zu. Die Zahl der brandenburgischen Arbeitskräfte, die in Berlin beschäftigt sind, ist im Zeitraum 1999 bis 2017 um 72,3 Prozent gestiegen. Aber auch aus westdeutschen Bundesländern pendelten immer mehr Berufstätige in die Hauptstadt. Dass sich dabei die Ein- und Auspendlerquoten seit 2008 nur wenig verändern, ist auf die verbesserten Beschäftigungsmöglichkeiten in der Hauptstadt zurückzuführen. In den letzten Jahren stieg die Beschäftigung derer, die in Berlin wohnen und arbeiten genauso stark wie die der mobilen Arbeitskräfte, was eine Stabilisierung der Pendlerquoten zur Folge hat.

Die Zahl der Brandenburger, die in einem anderen Bundesland arbeiteten, erreichte 2017 gut 286.000 Beschäftigte. In den letzten Jahren ist die Zahl der Auspendler aber nicht mehr im gleichen Maße gestiegen wie noch in den 1990er-Jahren. Brandenburg blieb jedoch mit einem Wert von über 29 Prozent weiterhin das Bundesland mit der höchsten Auspendlerquote.

Mit Blick auf die Gemeindeebene in der Region Berlin-Brandenburg zeigt sich, dass die höchsten Auspendlerquoten vornehmlich Gemeinden im Umland aufweisen. Insgesamt beträgt hier die Auspendlerquote aller Umlandgemeinden rund 77 Prozent. Auch aus Mittelzentren im Berliner Umland, die ihrerseits als kleinräumige Arbeitsmarktzentren fungieren, pendeln viele Beschäftigte aus (z. B. Erkner, Neuenhagen bei Berlin, Falkensee). Dies erklärt sich vor allem aus der räumlichen Nähe zu Berlin.

Literatur

- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2018a): Wanderungen im Land Berlin 2016. Statistischer Bericht, A III 2 – j / 16, Potsdam.
- Amt für Statistik Berlin-Brandenburg (2018b): Wanderungen im Land Brandenburg 2017. Statistischer Bericht, A III 2 – j / 16, Potsdam.
- Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) (2018): Mobilität in Deutschland: Kurzreport Verkehrsaufkommen – Struktur – Trends. Juni 2018, Bonn.
- Carstensen, Jeanette; Seibert, Holger; Wiethölter, Doris (2017): Pendlerbericht Berlin-Brandenburg 2015. IAB-Regional, IAB Berlin-Brandenburg, 1/2017, Nürnberg.
- Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg (GL); Landesamt für Bauen und Verkehr (LBV) (2015): Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg: Metropole, Ober- und Mittelzentren mit Mittelbereichen. Postdam.
- Gemeinsame Landesplanungsabteilung Berlin-Brandenburg (GL); Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen Berlin (SenSW) (Hrsg.); Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburg (MIL) (Hrsg.) (2018): Raumordnungsbericht 2018 – Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg. Potsdam.
- Janke, Ralf-Peter (2017): Entgelte von Pendlern – Aussagen zur Mobilität von Beschäftigten am Beispiel des Berliner Umlandes. Grundlagen: Hintergrundinfo, Vortrag auf der Statistischen Woche 2017 von Ralf-Peter Janke, Nürnberg.
- Kutzki, Verena (2015): Pendlerverflechtungen sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter in der Metropolregion Berlin-Brandenburg. Zeitschrift für amtliche Statistik, 3/2015.
- Senat von Berlin; Landesregierung des Landes Brandenburg (2009): Verordnung über den Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP B-B) vom 31. März 2009.
- Statistisches Bundesamt (2013): zensus 2011 – Ausgewählte Ergebnisse. Tabellenband zur Pressekonferenz am 31. Mai 2013 in Berlin, Wiesbaden.
- Wiethölter, Doris; Carstensen, Jeanette; Stockbrügger, Meike (2015): Beschäftigte aus den neuen EU-Beitrittsländern in Berlin-Brandenburg. Schwerpunktsetzung auf Grenzpendler aus Polen. IAB-Regional Berlin-Brandenburg, 1/2015, Nürnberg.

Anhang

Tabelle A 1: Begriffserklärungen

Begriff	Definition
Arbeitsortprinzip: Beschäftigte am Arbeitsort	Alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betrachteten Region (hier: Gemeinde, Kreis, Bundesland) arbeiten, unabhängig davon, wo sie wohnen (einschließlich fehlende Angaben zum Wohnort).
Arbeitsplatzdichte (Beschäftigungsdichte)	Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter von 15-64 Jahren an der Gesamtbevölkerung im Alter von 15-64 Jahren in einer Region ausgedrückt in Prozent. Dieser Indikator beschreibt die Versorgung mit Arbeitsplätzen in der untersuchten Region.
Auspendler	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in der betrachteten Region wohnen, jedoch ihren Arbeitsort in einer anderen Region haben (unbekannte Werte zum Arbeitsort werden nicht berücksichtigt).
Auspendlerquote	Anteil der Auspendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betrachteten Region wohnen (Wohnortprinzip).
Auspendlerüberschuss	Der Pendlersaldo ist negativ, das heißt, es gibt in einer Region mehr Aus- als Einpendler.
Betrieb (Arbeitgeber)	Die Einheit, für die zur Durchführung des gemeinsamen Meldeverfahrens zur Sozialversicherung des meldepflichtigen Arbeitgebers eine Betriebsnummer zur Verfügung gestellt worden ist. Der Betrieb ist eine regional abgegrenzte (Gemeinde) und wirtschaftlich zuordenbare Niederlassung/Arbeitsstätte. Wenn der Betrieb über mehrere Niederlassungen in einer Gemeinde verfügt, können diese zur Vereinfachung des Meldeverfahrens zusammengefasst werden, unter der Voraussetzung, dass sie innerhalb derselben Gemeinde liegen. Berlin wird in der Beschäftigungsstatistik als eine Gemeinde dargestellt. So können z. B. die Angestellten einer Handelskette, die viele über Berlin verteilte Filialen unterhält, vom Arbeitgeber alle an derselben Adresse gemeldet werden. Bei einer innerstädtischen Betrachtung, werden diese dann als Pendler ins Zentrum Berlins ausgewiesen, selbst dann, wenn im Extremfall für alle Angestellten Wohn- und Arbeitsort im gleichen Bezirk lägen. Aus diesem Grund werden Auswertungen innerstädtischer Pendlerbeziehungen für Berlin auf Basis der Beschäftigungsstatistik nicht empfohlen.
Berliner Umland und weiterer Metropolitanraum	In der amtlichen Terminologie der ‚Gemeinsamen Landesplanung‘ der Länder Berlin und Brandenburg von 1998 wurden das Umland und berlinferne ländliche Räume als „engerer Verflechtungsraum“ bzw. „äußerer Entwicklungsraum“ bezeichnet. Danach umfasste der engere Verflechtungsraum das am stärksten mit der Metropole verflochtene angrenzende Umland. Beide Teilräume werden gemeindeförmig abgegrenzt und durchschneiden die an Berlin grenzenden Brandenburger Landkreise. Es zählten 63 Gemeinden zum engeren Verflechtungsraum (Verordnung: Ministerium für Landwirtschaft, Umweltschutz und Raumordnung/Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin 1998: 52 ff.). Nach der Neuabgrenzung der Strukturräume in Berlin-Brandenburg 2009 werden die Bezeichnungen „engerer Verflechtungsraum“ und „äußerer Entwicklungsraum“ abgelöst durch „Berliner Umland“ und „Weiterer Metropolitanraum“. Zum neuen Berliner Umland gehören 50 Gemeinden, die restlichen Gemeinden bilden den weiteren Metropolitanraum (Verordnung über den Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg [LEP B-B] vom 31. März 2009 [für Berlin: GVBl. S. 182, für Brandenburg: GVBl. II S. 186]).
Beschäftigte (Sv-Beschäftigte)	Siehe „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte“.
Einpendler	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in der betrachteten Region arbeiten, jedoch ihren Wohnort in einer anderen Region haben (unbekannte Werte zum Wohnort werden nicht berücksichtigt).
Einpendlerquote	Anteil der Einpendler an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betrachteten Region arbeiten (Arbeitsortprinzip).
Einpendlerüberschuss	Der Pendlersaldo ist positiv, das heißt, es gibt in einer Region mehr Ein- als Auspendler
Pendler	Pendler sind alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, deren Arbeitsgemeinde-/Kreis/-Bundesland sich von der/dem Wohngemeinde-/Kreis/-Bundesland unterscheidet. Die Zuordnung zum Wohnort richtet sich nach den, dem Arbeitgeber gegenüber angegebenen, melderechtlichen Verhältnissen. Ob und wie häufig gependelt wird, ist unerheblich. Inländischer Arbeits- und Wohnort werden nach dem gültigen amtlichen Gemeindeförmigen erfasst. Die Wohnortgemeinde kann auch im Ausland liegen. Aufgrund des Inlandsbegriffs

Begriff	Definition
	<p>der Beschäftigungsstatistik können nur Einpendler aus dem Ausland nachgewiesen werden; Auspendler in das Ausland jedoch nicht. Die Pendlerdaten basieren auf der amtlichen Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit (gesetzlicher Auftrag gemäß § 281 SGB III in Verbindung mit § 28a SGB IV).</p>
Pendlersaldo, absolut	Einpendler minus Auspendler (in absoluten Zahlen).
Revision der Beschäftigungsstatistik	<p>Die Statistik der Bundesagentur für Arbeit hat rückwirkend bis 1999 die Datenaufbereitung für die Beschäftigungsstatistik modernisiert:</p> <p>Änderung der Abgrenzung der „sozialversicherungspflichtig Beschäftigten“ mit der Folge einer Bestandserhöhung bei den SvB zum 30.06.2013 um 1,2 % (Deutschland), 1,1 % (alte Bundesländer) bzw. 1,4 % (neue Bundesländer)</p> <p>Einführung einer neuen Größe „Beschäftigte“ (insgesamt) Genauere Bestimmung der Art der Beschäftigung (sozialversicherungspflichtig oder geringfügig oder beides) Berichterstattung über Mehrfachbeschäftigungen Berichterstattung über Beschäftigungsdauern Detaillierte Informationen sind im folgenden Methodenbericht der Bundesagentur für Arbeit zu finden: http://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Beschaeftigungsstatistik-Revision-2014.pdf</p> <p>Außerdem wurde während der Revision ein neues Erfassungsverfahren eingeführt, wodurch fehlerhafte Meldungen zum Wohnort und Arbeitsort nicht mehr wie vorher manuell zugeordnet werden können. Das hatte zur Folge, dass die Kategorien „Fehlende Werte“ und „Zuordnung nicht möglich“ beim Wohn- und Arbeitsort nun besonders in Berlin ungewohnt stark besetzt waren. Aufgrund dessen wurde eine neue Berechnung der Pendler eingeführt, die von nun an die unbekanntenen Werte ausschließt.</p> <p>Dank einer Berichtigung der Beschäftigungsstatistik im Juli 2016, konnte rückwirkend bis 1999 ein Teil dieser unbekanntenen Werte richtig zugeordnet werden. Aufgrund dieser Verschiebungen verändern sich die Größenordnungen beim Arbeits- und Wohnort. So stiegen die Beschäftigten mit Arbeitsort gleich Wohnort in Berlin statistisch bedingt an, in Brandenburg hat es vor allem Verschiebungen zu Einpendlern aus dem Ausland gegeben.</p> <p>Die hier veröffentlichten Daten können deshalb nicht mit denen aus bisherigen Pendlerberichten unserer Veröffentlichungsreihe übereinstimmen. Wir empfehlen die ausschließliche Verwendung der hier dargestellten Werte – ein Vergleich zu den vorherigen Berichten ist demnach nicht möglich.</p>
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (SvB; Sv-Beschäftigte)	<p>SvB umfassen alle Arbeitnehmer, die in der gesetzlichen Kranken-, Renten- oder Pflegeversicherung und/oder beitragspflichtig nach dem Recht der Arbeitsförderung sind oder für die Beitragsanteile zur gesetzlichen Rentenversicherung nach dem Recht der Arbeitsförderung zu zahlen sind; dazu gehören auch Auszubildende, Altersteilzeitbeschäftigte, Praktikanten, Werkstudenten und Personen, die aus einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis zur Ableistung des gesetzlichen Wehrdienstes oder zivilen Ersatzdienstes einberufen werden; das gleiche gilt für Zeitsoldaten mit einer Verpflichtung bis zu zwei Jahren (siehe genauere Definition: http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/000200/html/anba/jg_2005/jahreszahlen/006.pdf</p> <p>Grundlage der Statistik über sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind die Meldungen der Arbeitgeber nach der seit 1999 gültigen Datenerfassungs- und Übermittlungsverordnung (DEÜV) zu den im jeweiligen Betrieb beschäftigten Arbeitnehmern an die Träger der Sozialversicherung. Die Daten der Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben aufgrund des Meldeverfahrens drei Jahre lang vorläufigen Charakter, d. h. die vorläufigen bzw. berichtigten Werte werden erst drei Jahre nach dem Stichtag zu endgültigen Werten. In der vorliegenden Analyse werden die Daten zum Stichtag 30. Juni verwendet.</p>
Wohnortprinzip: Beschäftigte am Wohnort	Alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, die in der betrachteten Region (hier: Gemeinde, Kreis, Bundesland) wohnen, unabhängig davon, wo sie arbeiten (einschließlich fehlende Angaben zum Arbeitsort).

Tabelle A 2: Entwicklung der Zahl der Pendler in Berlin 1999 bis 2017

	Einpender				Auspender				Pendlersaldo			
	Insgesamt		darunter Frauen		Insgesamt		darunter Frauen		Insgesamt		darunter Frauen	
	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	in Prozent	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	in Prozent	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	in Prozent
1999	164.142		70.078	42,7	103.637		35.239	34,0	60.505		34.839	57,6
2000	172.143	+4,9	76.042	44,2	109.039	+5,2	38.296	35,1	63.104	+4,3	37.746	59,8
2001	185.649	+7,8	83.987	45,2	112.434	+3,1	39.262	34,9	73.215	+16,0	44.725	61,1
2002	189.409	+2,0	87.378	46,1	111.459	-0,9	39.856	35,8	77.950	+6,5	47.522	61,0
2003	190.484	+0,6	88.821	46,6	109.080	-2,1	39.374	36,1	81.404	+4,4	49.447	60,7
2004	192.983	+1,3	90.071	46,7	111.249	+2,0	41.458	37,3	81.734	+0,4	48.613	59,5
2005	200.223	+3,8	94.828	47,4	113.946	+2,4	43.551	38,2	86.277	+5,6	51.277	59,4
2006	209.484	+4,6	99.017	47,3	118.955	+4,4	45.786	38,5	90.529	+4,9	53.231	58,8
2007	220.029	+5,0	104.325	47,4	125.807	+5,8	47.982	38,1	94.222	+4,1	56.343	59,8
2008	231.319	+5,1	109.662	47,4	133.534	+6,1	51.520	38,6	97.785	+3,8	58.142	59,5
2009	239.628	+3,6	114.369	47,7	136.235	+2,0	53.413	39,2	103.393	+5,7	60.956	59,0
2010	242.203	+1,1	115.598	47,7	140.351	+3,0	54.850	39,1	101.852	-1,5	60.748	59,6
2011	248.267	+2,5	119.430	48,1	145.478	+3,7	55.942	38,5	102.789	+0,9	63.488	61,8
2012	253.738	+2,2	122.019	48,1	150.929	+3,7	57.731	38,3	102.809	+0,0	64.288	62,5
2013	257.938	+1,7	124.291	48,2	153.744	+1,9	58.805	38,2	104.194	+1,3	65.486	62,9
2014	266.952	+3,5	127.929	47,9	157.470	+2,4	59.941	38,1	109.482	+5,1	67.988	62,1
2015	277.487	+3,9	133.086	48,0	166.373	+5,7	63.353	38,1	111.114	+1,5	69.733	62,8
2016	295.838	+6,6	140.894	47,6	174.263	+4,7	66.439	38,1	121.575	+9,4	74.455	61,2
2017	309.375	+4,6	145.201	46,9	179.977	+3,3	68.388	38,0	129.398	+6,4	76.813	59,4
Veränderung 1999–2017	145.233	+88,5	75.123	+107,2	76.340	+73,7	33.149	+94,1	68.893	+113,9	41.974	+120,5

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 3: Entwicklung der Zahl der Pendler in Brandenburg 1999 bis 2017

	Einpender				Auspender				Pendlersaldo			
	Insgesamt		darunter Frauen		Insgesamt		darunter Frauen		Insgesamt		darunter Frauen	
	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	in Prozent	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	in Prozent	absolut	Veränderung zum Vorjahr in %	absolut	in Prozent
1999	88.392		28.872	32,7	176.598		71.466	40,5	-88.206		-42.594	48,3
2000	88.348	-0,0	29.362	33,2	189.890	+7,5	78.494	41,3	-101.542	-15,1	-49.132	48,4
2001	88.122	-0,3	29.135	33,1	204.931	+7,9	85.463	41,7	-116.809	-15,0	-56.328	48,2
2002	88.733	+0,7	29.618	33,4	208.824	+1,9	89.854	43,0	-120.091	-2,8	-60.236	50,2
2003	87.091	-1,9	29.314	33,7	208.739	-0,0	90.842	43,5	-121.648	-1,3	-61.528	50,6
2004	89.697	+3,0	31.596	35,2	210.760	+1,0	92.284	43,8	-121.063	+0,5	-60.688	50,1
2005	93.975	+4,8	33.885	36,1	216.607	+2,8	95.952	44,3	-122.632	-1,3	-62.067	50,6
2006	97.181	+3,4	35.347	36,4	226.837	+4,7	99.572	43,9	-129.656	-5,7	-64.225	49,5
2007	103.707	+6,7	37.279	35,9	237.658	+4,8	104.411	43,9	-133.951	-3,3	-67.132	50,1
2008	107.508	+3,7	39.395	36,6	247.218	+4,0	108.948	44,1	-139.710	-4,3	-69.553	49,8
2009	108.805	+1,2	39.988	36,8	249.158	+0,8	111.605	44,8	-140.353	-0,5	-71.617	51,0
2010	112.577	+3,5	41.204	36,6	251.699	+1,0	112.954	44,9	-139.122	+0,9	-71.750	51,6
2011	116.443	+3,4	41.907	36,0	255.046	+1,3	113.594	44,5	-138.603	+0,4	-71.687	51,7
2012	120.274	+3,3	43.367	36,1	259.506	+1,7	115.702	44,6	-139.232	-0,5	-72.335	52,0
2013	123.503	+2,7	44.341	35,9	263.215	+1,4	117.806	44,8	-139.712	-0,3	-73.465	52,6
2014	126.123	+2,1	45.376	36,0	266.492	+1,2	119.220	44,7	-140.369	-0,5	-73.844	52,6
2015	133.523	+5,9	48.185	36,1	272.761	+2,4	122.403	44,9	-139.238	+0,8	-74.218	53,3
2016	141.220	+5,8	51.197	36,3	278.649	+2,2	125.012	44,9	-137.429	+1,3	-73.815	53,7
2017	147.506	+4,5	53.018	35,9	286.092	+2,7	127.910	44,7	-138.586	-0,8	-74.892	54,0
Veränderung 1999–2017	59.114	+66,9	24.146	+83,6	109.494	+62,0	56.444	+79,0	-50.380	+57,1	-32.298	+75,8

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 4: Beschäftigte aus Berlin und Brandenburg nach ihrem Arbeitsort 2017

Arbeitsort	Wohnort	Berlin		Brandenburg			
		Insgesamt	Anteil an allen Auspendlern in %	Frauenanteil in %	Insgesamt	Anteil an allen Auspendlern in %	Frauenanteil in %
alte Bundesländer		79.088	43,9	39,2	40.885	14,3	21,5
	Schleswig-Holstein	3.149	1,7	33,9	2.797	1,0	30,3
	Hamburg	8.126	4,5	42,9	3.253	1,1	21,2
	Niedersachsen	7.998	4,4	34,9	6.169	2,2	21,4
	Bremen	963	0,5	36,6	509	0,2	28,1
	Nordrhein-Westfalen	21.469	11,9	41,5	10.034	3,5	32,1
	Hessen	11.485	6,4	41,2	4.221	1,5	21,4
	Rheinland-Pfalz	2.291	1,3	40,2	1.231	0,4	24,3
	Baden-Württemberg	8.606	4,8	36,0	5.408	1,9	23,8
	Bayern	14.421	8,0	37,9	6.958	2,4	18,4
	Saarland	580	0,3	26,4	305	0,1	50,1
Berlin		1.116.281		51,1	210.225	73,5	50,0
Brandenburg		87.073	48,4	37,3	686.138		50,9
übrige neue Bundesländer		13.816	7,7	35,7	34.982	12,2	35,4
	Mecklenburg-Vorpommern	2.585	1,4	38,8	7.027	2,5	40,5
	Sachsen	5.818	3,2	36,2	17.779	6,2	36,4
	Sachsen-Anhalt	3.488	1,9	31,8	8.112	2,8	31,7
	Thüringen	1.925	1,1	37,3	2.064	0,7	24,3
Auspendler insgesamt		179.977	100,0	38,0	286.092	100,0	44,7
Arbeitsort unbekannt		106		47,2	36		44,4
Beschäftigte am Wohnort		1.296.364		49,2	972.266		49,1

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017.

Anmerkung: Unbekannte Angaben zum Arbeitsort werden bei den Auspendlern nicht berücksichtigt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 5: Beschäftigte aus Berlin und Brandenburg nach ihrem Wohnort 2017

Arbeitsort	Berlin			Brandenburg		
	Insgesamt	Anteil an Einpendlern in %	Frauenanteil in %	Insgesamt	Anteil an Einpendlern in %	Frauenanteil in %
Wohnort						
alte Bundesländer	67.592	21,8	42,0	14.034	9,5	33,0
Schleswig-Holstein	3.487	1,1	42,8	996	0,7	39,9
Hamburg	5.386	1,7	43,4	860	0,6	40,5
Niedersachsen	9.013	2,9	42,8	2.706	1,8	33,8
Bremen	991	0,3	41,4	213	0,1	37,1
Nordrhein-Westfalen	17.960	5,8	40,5	3.996	2,7	29,5
Hessen	6.946	2,2	41,9	1.146	0,8	33,0
Rheinland-Pfalz	2.815	0,9	43,0	627	0,4	27,8
Baden-Württemberg	8.340	2,7	42,9	1.564	1,1	32,6
Bayern	12.097	3,9	42,3	1.839	1,2	34,1
Saarland	557	0,2	40,2	87	0,1	27,6
Berlin	1.116.281		51,1	87.073	59,0	37,3
Brandenburg	210.225	68,0	50,0	686.138		50,9
übrige neue Bundesländer	27.197	8,8	39,1	35.884	24,3	35,3
Mecklenburg-Vorpommern	6.830	2,2	38,7	7.809	5,3	33,4
Sachsen	10.218	3,3	39,0	16.158	11,0	34,7
Sachsen-Anhalt	7.105	2,3	39,6	10.269	7,0	38,6
Thüringen	3.044	1,0	39,2	1.648	1,1	29,5
Ausland	4.361	1,4	25,2	10.515	7,1	30,7
Einpendler insgesamt	309.375	100,0	46,9	147.506	100,0	35,9
Wohnort unbekannt	806		40,4	935		43,5
Beschäftigte am Arbeitsort	1.426.462		50,2	834.579		48,3

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017.

Anmerkung: Unbekannte Angaben zum Wohnort werden bei den Einpendlern nicht berücksichtigt.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Tabelle A 6: Entwicklung der Zahl der Pendler zwischen Brandenburg und Berlin 1999 bis 2017

	Pendler von Brandenburg nach Berlin			Pendler von Berlin nach Brandenburg			Regionaler Pendlersaldo ¹⁾	
	Zahl der Pendler	Veränderung zum Vorjahr in %	Anteil an Wohnortbeschäftigten in %	Zahl der Pendler	Veränderung zum Vorjahr in %	Anteil an Wohnortbeschäftigten in %	Saldo	Veränderung zum Vorjahr in %
1999	121.994		13,4	52.486		5,0	69.508	
2000	128.918	+5,7	14,3	52.874	+0,7	5,1	76.044	+9,4
2001	138.169	+7,2	15,6	53.779	+1,7	5,2	84.390	+11,0
2002	143.646	+4,0	16,3	54.735	+1,8	5,4	88.911	+5,4
2003	144.735	+0,8	16,9	54.155	-1,1	5,6	90.580	+1,9
2004	147.084	+1,6	17,5	56.692	+4,7	5,9	90.392	-0,2
2005	152.317	+3,6	18,4	59.244	+4,5	6,4	93.073	+3,0
2006	159.473	+4,7	18,9	61.257	+3,4	6,5	98.216	+5,5
2007	167.476	+5,0	19,3	64.904	+6,0	6,8	102.572	+4,4
2008	174.102	+4,0	19,6	67.026	+3,3	6,8	107.076	+4,4
2009	176.367	+1,3	19,8	67.830	+1,2	6,7	108.537	+1,4
2010	179.058	+1,5	19,9	70.017	+3,2	6,8	109.041	+0,5
2011	182.741	+2,1	20,1	72.600	+3,7	6,9	110.141	+1,0
2012	186.325	+2,0	20,2	75.344	+3,8	6,9	110.981	+0,8
2013	189.314	+1,6	20,5	76.587	+1,6	6,9	112.727	+1,6
2014	193.941	+2,4	20,8	78.293	+2,2	6,8	115.648	+2,6
2015	199.275	+2,8	21,1	81.878	+4,6	6,8	117.397	+1,5
2016	203.625	+2,2	21,3	84.918	+3,7	6,8	118.707	+1,1
2017	210.225	+3,2	21,6	87.073	+2,5	6,7	123.152	+3,7
Veränderung 1999–2017 absolut und in Prozent(-punkten)								
	88.231	+72,3	+8,3	34.587	+65,9	+1,7	53.644	+77,2

1) Pendler von Brandenburg nach Berlin minus Pendler von Berlin nach Brandenburg.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte jeweils am 30. Juni.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

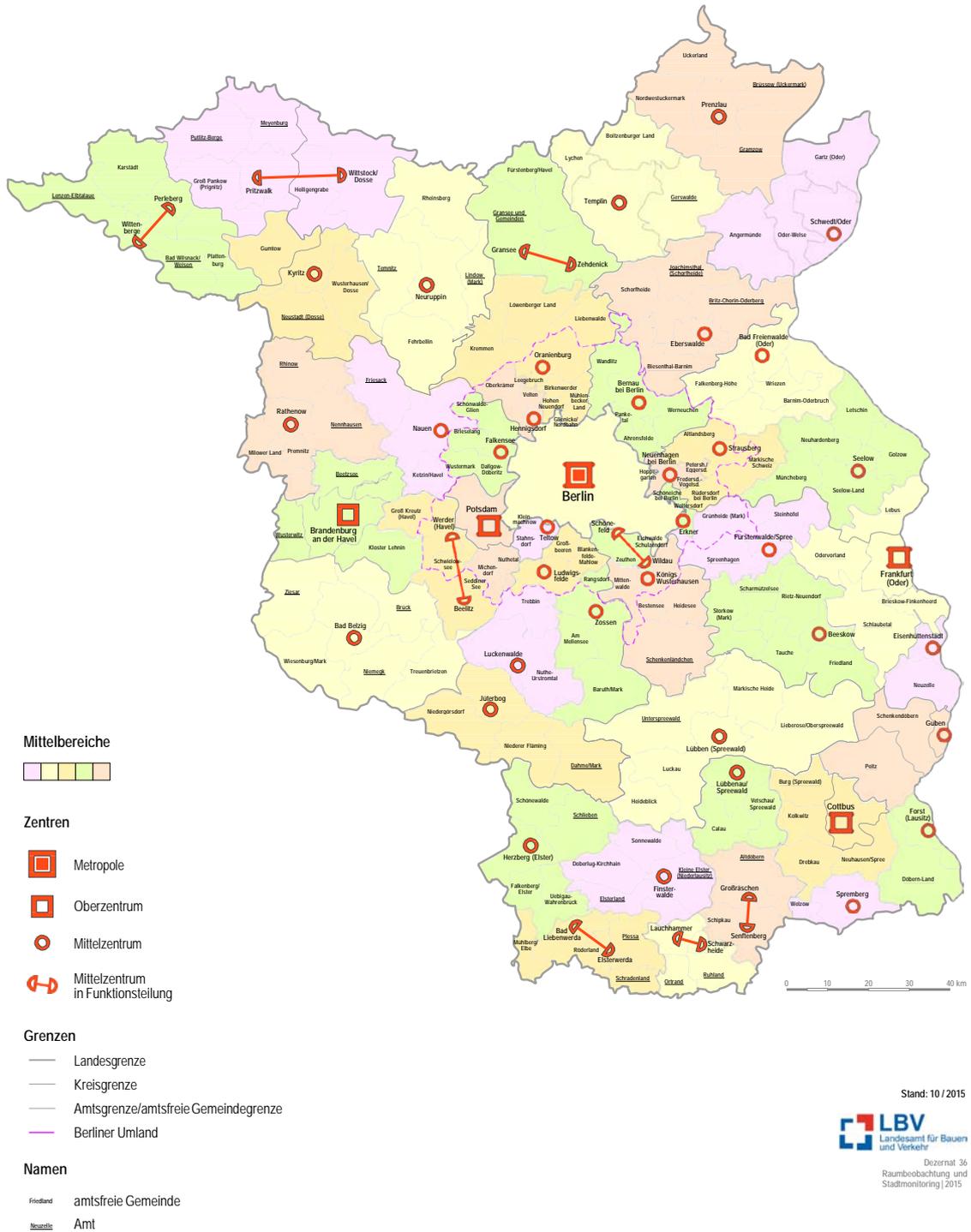
Tabelle A 7: Pendlerströme auf Bundeslandebene 2017

Arbeitsort Wohnort	Schleswig- Holstein	Hamburg	Nieder- sachsen	Bremen	Nordrhein- Westfalen	Hessen	Rheinland- Pfalz	Baden- Württem- berg	Bayern	Saarland	Berlin	Branden- burg	Mecklen- burg- Vorp.	Sachsen	Sachsen- Anhalt	Thürin- gen
Schleswig- Holstein	830.767	173.157	12.988	1.975	11.366	4.431	1.085	4.504	5.784	690	3.487	996	5.752	732	584	461
Hamburg	60.586	606.169	20.135	2.780	12.496	6.474	916	4.081	7.645	160	5.386	860	1.850	752	481	274
Niedersach- sen	19.434	98.481	2.602.010	119.171	97.046	22.768	4.088	14.161	17.621	640	9.013	2.706	3.221	2.772	8.332	4.510
Bremen	1.155	4.412	34.819	188.959	3.957	1.292	294	1.391	1.640	59	991	213	220	217	180	338
Nordrhein- Westfalen	8.309	16.747	87.937	3.459	6.283.373	60.402	31.824	37.069	46.343	2.299	17.960	3.996	1.610	4.573	2.735	3.086
Hessen	2.668	6.064	16.113	925	45.160	2.151.797	52.660	58.275	43.570	2.169	6.946	1.146	469	2.444	1.079	6.945
Rheinland- Pfalz	1.503	1.856	3.972	417	68.848	103.789	1.210.264	91.018	11.704	27.289	2.815	627	278	1.081	488	776
Baden- Württemb.	2.889	5.709	9.377	1.151	37.271	48.867	43.952	4.166.635	101.844	2.650	8.340	1.564	666	3.690	1.114	2.584
Bayern	3.713	7.687	11.945	1.516	41.585	62.528	7.090	113.858	5.079.883	1.425	12.097	1.839	838	6.797	2.039	9.819
Saarland	173	279	702	84	4.109	2.880	17.224	3.901	2.506	326.415	557	87	47	150	104	94
Berlin	3.149	8.126	7.998	963	21.469	11.485	2.291	8.606	14.421	580	1.116.281	87.073	2.585	5.818	3.488	1.925
Branden- burg	2.797	3.253	6.169	509	10.034	4.221	1.231	5.408	6.958	305	210.225	686.138	7.027	17.779	8.112	2.064
Mecklen- burg-Vorp.	21.502	11.787	8.708	1.236	4.513	1.606	574	1.900	3.122	162	6.830	7.809	536.097	2.161	2.128	833
Sachsen	1.372	2.360	5.830	513	12.156	6.935	2.807	10.945	26.686	390	10.218	16.158	1.203	1.458.829	24.086	17.166
Sachsen- Anhalt	1.610	2.099	41.887	592	9.282	4.163	1.571	5.262	8.185	372	7.105	10.269	1.512	35.190	718.739	14.771
Thüringen	832	1.048	13.827	303	8.080	22.491	1.626	6.839	34.197	288	3.044	1.648	625	20.879	9.419	731.675

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am 30. Juni 2017.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Abbildung A 1: Hauptstadtregion Berlin Brandenburg: Metropole, Ober- und Mittelzentren mit Mittelbereichen



Quelle: GL/LBV 2015.

Tabelle A 8: Ober- und Mittelzentren in der Metropolregion Berlin-Brandenburg

Kennung Gemeinde	Gemeinde	Kennung Mittelzentrum	Zuordnung Teilregion
Oberzentren			
12054000	Potsdam	A	Berliner Umland
12051000	Brandenburg an der Havel	B	Weiterer Metropolitanraum
12052000	Cottbus	C	Weiterer Metropolitanraum
12053000	Frankfurt (Oder)	D	Weiterer Metropolitanraum
Mittelzentren			
12066296	Schwarzheide	1	Weiterer Metropolitanraum
12062124	Elsterwerda	2	Weiterer Metropolitanraum
12066176	Lauchhammer	3	Weiterer Metropolitanraum
12062024	Bad Liebenwerda	4	Weiterer Metropolitanraum
12066304	Senftenberg	5	Weiterer Metropolitanraum
12066112	Großräschen	6	Weiterer Metropolitanraum
12071372	Spremberg	7	Weiterer Metropolitanraum
12062140	Finstervalde	8	Weiterer Metropolitanraum
12062224	Herzberg (Elster)	9	Weiterer Metropolitanraum
12071076	Forst (Lausitz)	10	Weiterer Metropolitanraum
12066196	Lübbenau/Spreewald	11	Weiterer Metropolitanraum
12061316	Lübben (Spreewald)	12	Weiterer Metropolitanraum
12071160	Guben	13	Weiterer Metropolitanraum
12072169	Jüterbog	14	Weiterer Metropolitanraum
12072232	Luckenwalde	15	Weiterer Metropolitanraum
12067120	Eisenhüttenstadt	16	Weiterer Metropolitanraum
12067036	Beeskow	17	Weiterer Metropolitanraum
12072477	Zossen	18	Weiterer Metropolitanraum
12069020	Bad Belzig	19	Weiterer Metropolitanraum
12069017	Beelitz	20	Weiterer Metropolitanraum
12061540	Wildau	21	Berliner Umland
12072240	Ludwigsfelde	22	Berliner Umland
12061260	Königs Wusterhausen	23	Berliner Umland
12069616	Teltow	24	Berliner Umland
12067144	Fürstenwalde/Spree	25	Weiterer Metropolitanraum
12061433	Schönefeld	26	Berliner Umland
12067124	Erkner	27	Berliner Umland
12069656	Werder (Havel)	28	Berliner Umland
12064336	Neuenhagen bei Berlin	29	Berliner Umland
12064448	Seelow	30	Weiterer Metropolitanraum
12064472	Strausberg	31	Berliner Umland
12063080	Falkensee	32	Berliner Umland
12065136	Hennigsdorf	33	Berliner Umland
12063252	Rathenow	34	Weiterer Metropolitanraum
12063208	Nauen	35	Weiterer Metropolitanraum
12060020	Bernau bei Berlin	36	Berliner Umland
12065256	Oranienburg	37	Berliner Umland
12060052	Eberswalde	38	Weiterer Metropolitanraum
12064044	Bad Freienwalde (Oder)	39	Weiterer Metropolitanraum
12068264	Kyritz	40	Weiterer Metropolitanraum
12065356	Zehdenick	41	Weiterer Metropolitanraum
12070424	Wittenberge	42	Weiterer Metropolitanraum
12068320	Neuruppin	43	Weiterer Metropolitanraum
12073532	Schwedt/Oder	44	Weiterer Metropolitanraum
12065100	Gransee	45	Weiterer Metropolitanraum
12070296	Perleberg	46	Weiterer Metropolitanraum
12073572	Templin	47	Weiterer Metropolitanraum
12070316	Pritzwalk	48	Weiterer Metropolitanraum
12068468	Wittstock/Dosse	49	Weiterer Metropolitanraum
12073452	Prenzlau	50	Weiterer Metropolitanraum

Quelle: Kutzki (2015: 34).

In der Reihe IAB-Regional Berlin-Brandenburg zuletzt erschienen

Nummer	Autoren	Titel
3/2018	Seibert, Holger; Weyh, Antje; Jost, Oskar; Sujata, Uwe; Wiethölter, Doris; Carstensen, Jeanette	Die Lausitz – Eine Region im Wandel
2/2018	Seibert, Holger; Wiethölter, Doris; Lüdeke, Britta	Bessere Chancen anderswo? Der Einfluss der regionalen Mobilität auf die berufliche Platzierung nach Arbeitslosigkeit in Berlin und Brandenburg.
1/2018	Seibert, Holger; Carstensen, Jeanette; Wiethölter, Doris	Ausbildungsmobilität in Berlin-Brandenburg – Soziodemografische Merkmale im Jahr 2016
3/2017	Carstensen, Jeanette; Seibert, Holger; Wiethölter, Doris	Ausbildungsmobilität in Berlin-Brandenburg – Die Entwicklung zwischen 2000 und 2015
2/2017	Bogai, Dieter; Wiethölter, Doris	Digitalisierung der Arbeit – Abschätzung der Automatisierungspotenziale von Berufen in Berlin und Brandenburg

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional Berlin-Brandenburg**“ finden Sie unter:

<https://www.iab.de/de/publikationen/regional/berlin-brandenburg.aspx>

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „**IAB-Regional**“ finden Sie unter:

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional • IAB Berlin-Brandenburg 1|2019

Veröffentlichungsdatum

25. Februar 2019

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des IAB gestattet

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/bb/2019/regional_bb_0119.pdf

Website

www.iab.de

ISSN

1861-1567

Rückfragen zum Inhalt

Holger Seibert
Telefon 030 555599-5914
E-Mail holger.seibert@iab.de

Doris Wiethölter
Telefon 030 555599-5191
E-Mail doris.wiethoelter@iab.de